

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Nachmittags außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Wapenstraße 1/2, durch die Post und durch Subskriptionen zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Woche 20 Pf. Postzeitungsstelle Nr. 5170.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Interessengruppe: Bestehen für die komplette Beilage über den Kampf um die Freiheit, für den Kampf um die Freiheit, für den Kampf um die Freiheit. Preis 10 Pfennige.

Telephon Nr. 451

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Nr. 451

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 219.

Sonntag, den 19. September 1903.

14. Jahrgang

Unser Parteitag.

Dresden, den 18. September 1903.
Fünfter Verhandlungstag.
(Vormittags-Sitzung.)

Die Debatte über den Punkt

Taktik

wird fortgesetzt. In der Resolution Bebel sind zwei Amendements von Legien und Timm eingegangen, die im Wortlaut noch nicht vorliegen.
Wollmar: Bebel hat gestern unsere Lage so geschildert, wie sie sich in seinem inneren Sinne malt und hat damit naturgemäß großen äußeren Eindruck gemacht. Ich please mich nicht, wie er vornehmlich an die Einbildungsstärke der Partei zu wenden, sondern ich appelliere an die ruhige Überlegung. Ich lasse nicht mein Auditorium zu zwingen, sondern zu überreden. Wie ist in dieser Debatte die Sachlage, um die es sich handelt, so schnell und so gründlich verstanden worden, wie hier. Es ist also meine Aufgabe, daß ich die in blinder Hitze aus dem Aufkommen gebrachten Glieder wieder einzeln auszusagen die Bisherpräsidentenfrage, wie bekannt, von dem Artikel Bernstein, den ich nicht billigte, zu dem oder Bernstein zu weisfelloso ein Recht hatte. Mich veranlaßte vor allem in die Debatte einzugreifen, die Art, wie man Bernstein geantwortet hat, wie man ihn auf diese Benutzung seines Rechtes hin behandelt hat. Bebel meinte, man wisse ja, wie in München mein Auftreten imigert werde. Ich erinnere daran, daß im Jahre 1894 Bebel auf eine ähnliche Beschuldigung der Münchener Parteigenossen von dem dortigen Vertrauensmann eine Antwort erhalten hat, die er sich sicher nicht hinter den Spiegel gesteckt hat. Es kommt beinahe darauf hinaus, als ob die Münchener Genossen, wenn sie eine Versammlung einberufen wollen, erst die hohe Bebel'sche Erlaubnis eingeholen haben (Weiterkeit) und als ob dann diese Versammlung wie nach dem schäblichen Jurel verboten oder gestiftet werden kann. Bebel meinte, ich spräche immer so, als wenn ich ein Evangelium zu verkünden hätte. Ich möchte sagen, daß ich die Evangelien namentlich was die apokalyptischen betrifft (Weiterkeit), viel zu sehr als seine Angelegenheit betrachte. Im übrigen zeigt diese Schilderung, daß wenn einmal Bebel's historische Kraft in Gang gekommen ist, er ganz und gar unfähig ist, die natürlichsten Dinge natürlich zu sehen. In seinem Artikel wirft mir Bebel Applomb, Abfanzerei, Schulmeisteri gegen Ede vor. Nun, ich meine wirklich, daß wir in diesen Tagen übermäßig viel von diesem Kapitel haben hören und sehen müssen.

matlich und in einer Weise betrieben, die mich geradezu angewidert hat. (Sehr richtig) Ich habe mich also an der Sache gekümmert, nicht nur, weil ich von meinen Wählern dazu aufgefordert wurde, sondern auch, weil ich bereits vor fünf Jahren in der Fraktion die Sache betrieben hatte. Man hat gesagt, die Revisionisten hätten die Sache jetzt plötzlich so klein dargelegt, um sich aus ihrer ählichen Lage herauszuziehen; vor Aische habe man es ganz anders gesehen, hat auch Bebel gemeint. Genossen, da ich weiß, wie dieser Parteitag schon mehr als sein Magen eigentlich vertragen kann, mit Personallisten umgangenehnter Art behestigt ist, so will ich mich aus Respekt vor dem Parteitag enthalten, für die Anschulung, als ob ich aus Mangel an Mut hinterher eine andere Stellung eingenommen hätte, die Antwort zu geben, wie ich sie sonst jedem geben würde, der sich etwas Derartiges mir gegenüber herausnehmen würde. Ich will Ihnen lediglich die Unmöglichkeit dieser Behauptung beweisen. In der einzigen Rede, die ich in dieser ganzen Angelegenheit gehalten habe, habe ich bereits erklärt, die Frage sei für mich keine „weltbewegende, keine Frage erster Ordnung“. (Hört! hört!) Ich habe in der Rede auch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß nicht der Parlamentarismus die Hauptsache sei, sondern die sonstige Agitation und Organisation, damit wir wurgeln in der Bevölkerung. (Hört! hört!) Ebensovwenig aber stellte ich die Sache als gleichgültig hin, weil ich allerdings meine, daß jede derartige Position bei ernstlichen geschichtlichen Verhandlungen einen gewissen Einfluß zu Gunsten der Partei ausüben kann. — Wenn die Sache wirklich so gleichgültig wäre, warum beanspruchen wir denn diesen Posen überhaupt. (Zuruf: Weil es unser gutes Recht ist!) Darauf kommt es nicht an, sondern nur auf die praktische Wirksamkeit, und wenn die Teilnahme am Präsidium wirklich nur dekorativ wäre, dann wäre es doch das einzig Folgerichtige, wenn wir diesen Anspruch überhaupt gar nicht erheben dürfen, wie es doch immer geschehen ist. Es muß also doch an der Geschichte etwas sein. Die Person, um die es sich bei der Sache dreht, ist mir ja natürlich auch bekannt, aber ich habe mich eben gewöhnt, in politischen Dingen das Gefühl zurückzustellen. Ich sehe die Sache als eine ganz untergeordnete Formalität an, wobei das Prinzip nicht in Frage kommt. Im übrigen ist die Sache durch die Art, wie sie eingeleitet und wie sie nachher behandelt wurde, wie man den Gegnern weitere uns zu stellende Bedingungen geradezu in den Mund diktiert hat (Sehr richtig) so gründlich verpackt, daß es nicht mehr der Rede wert ist, darüber zu reden. Bebel macht mir und Geyer zum Vorwurf, daß wir die Staatssteuer für nebensächlich halten. Er sagt, diese Stellung zur Republik zeige, wie tief die Linken innerhalb der Partei sei. Ich habe aber ausdrücklich darauf hingewiesen, daß wir nicht bürgerliche Republikaner sein können, da die Staatsform nicht das Wichtigste, sondern die Hauptsache die Ordnung der Gesellschaft ist. Die ganze Sache hätte ruhig verhandelt werden können, wenn das vielen nicht zu nüchtern gewesen wäre. Der Parteitag hätte dann auf nervenerregende Sentenzen verzichten müssen. Es ist manchen Leuten nicht wohl, wenn sie die Partei nicht als in Gefahr befindlich hinstellen können, aus der sie sie dann schleunigst retten müssen. (Weiterkeit) Es ist wirklich schade, daß noch keine Geschichte der Beschimpfung geschrieben worden ist. (Weiterkeit) Sie würde zeigen, daß schon oft eine Sache als Gift erklärt worden ist und daß dann die Partei den angeblichen Giftbecher geleert und sie sehr wohl dabei befunden hat. Aber bald darauf ist die alte Giftflasche einem anderen Glas umgehängt worden und auch dieses Glas ist dann wieder, ohne der Partei zu schaden, ausgetrunken worden. (Weiterkeit) Sie wissen, der Vorwärts hatte behauptet, der Partei sei parlamentarische Abhängigkeit empfohlen worden. Bebel sagte, jetzt fange der Vorwärts auch an zu dichten, auch! Der Vorwärts hat mit Recht auf Liebknecht's Rede im

Jahre 1869 gegen das Parlamenteln hingewiesen. Liebknecht hat den Parlamentarismus einen „Sumph“, das „Parlamenteln“ verrät genannt. Auch die Teilnahme am Seniorenkongress wurde als Schändlichkeit gebrandmarkt. Es entstand damals eine Bewegung in der Partei deshalb. Heute würde man sagen: „Es flammte in Deutschland!“ Es hieß damals: Die Beteiligung am Seniorenkongress sei eine tiefe Verletzung der Parteiprinzipien. Schon damals hieß es: Dadurch wird uns der ganze Wahlerfolg vereitelt. Genau wie heute, war es damals im Jahre 1884. Seit der Zeit haben wir uns auch an diese Sache gewöhnt. Allerdings viel wert ist die Teilnahme am Seniorenkongress nicht. Man bekommt da aber Informationen, die man einmal gebrauchen kann. Was hat es in Fragen der Gewerkschaftsbewegung für Differenzen gegeben? Wie hat Bebel in Köln gegen die paritätischen Arbeitsnachweise gewettert, wie hat Bebel sich gegen das Zusammenarbeiten mit bürgerlichen Sozialreformern gewandt. Er hat mit Wabenskrämpfe bezeichnet. Derselbe Bebel ist ein Jahr später nach Zürich zum Sozialreform-Kongress gegangen und hat dort mit bürgerlichen Leuten verhandelt. (Weiterkeit) Es war 2 Jahre später und Da war's auch dabei. (Weiterkeit) Ja, ich habe aber die Wabenskrämpfe schon, Du hast sie Dir erst damals erworben. (Große Heiterkeit) Wie hat man die Tarifgemeinschaften bekämpft, wie hat man den Niedergang der Gewerkschaftsbewegung prophezeit. Die Tarifgemeinschaften haben sich durchgesetzt. Wir haben über die Ablehnung der Annahme der Arbeiterschutzgesetz in den Fraktionen heftige Kämpfe gehabt. Wir haben einzelnen Gesetzen zugestimmt. Der Agitation hat es nichts geschadet, niemals hat sich einer von uns geschämt, in den Klassenversammlungen zu gehen. Früher ist die Beteiligung an den Klassenwahlen für die Kommunalvertretungen für programmwidrig erklärt worden, namentlich in Berlin. Jetzt hat man sich schon lange beteiligt. Ich kenne die internen preussischen Verhältnisse so wenig wie Sie die bayrischen genau kennen. (Weiterkeit) Aber es wird behauptet, daß die Berliner Stadtverordneten mit einer Amtskette, die ein Königsbild trägt, schmücken. Also der Wabenskrampf soll die Wabensbrennen, aber das Königsbild auf der Brust soll keinen Schaden anrichten. (Weiterkeit) 1893 auf dem Parteitag in Köln hat Ede die Beteiligung an den Landtagswahlen empfohlen. Bebel und Liebknecht schrien verrät, Ede belam seinen Rüssel, die Beteiligung wurde abgelehnt. Später bekam Bebel ein kleines Sehnen nach diesem Gifttrank. Andere waren immer noch dagegen, wie z. B. Fremd Hubell (Zubeil: Auch heute noch dagegen). Können Sie denn garnicht warten. Sie haben doch solange bei Bebel gewartet: Bebel hat in Hamburg schon die Parteilinken Anschläge bekommen, in Mainz hat er schließlich erklärt: Die Beteiligung an den Landtagswahlen ist Pflicht jedes Parteigenossen. Er hat sich für Kompromisse so unumwunden ausgesprochen, daß wir Bayern beinahe eifersüchtig sein konnten. Unsere Bewegung war eben immer in Fluß und das wird immer so bleiben. Zwischen heute und dem Endziel ist so manches, wovon unsere Schulweisheit sich nichts träumen läßt. Aber manche Leute lernen nichts aus der Geschichte, sie fallen immer wieder vorzeitig die alten Verbammungsurteile. Bebel ist die Partei noch niemals einigermaßen abgewiesen. Der letzte Wahlkampf hat es bewiesen. Raum aber waren die Wahlen vorbei, so erwiderte das alte Geschrei: Die Partei ist in Gefahr! Noch niemals war dieses Geschrei unberechtigt, noch nie ist ein Verzichtswort unberechtigt vor Jaune gebrochen worden. (Sehr richtig) Auch Bebel war zuerst ja friedlich. Als er meine Rede zuerst gelesen hatte, schrieb er in der „Tagewacht“: Wollmar hat nichts Neues gesagt. Ganz richtig und ruhig und gemächlich. Ich habe die Frage schon 1898, ja schon 1895 an

Ein Kampf ums Recht.

Roman von Karl Emil Franzos.

Laras starrte schweigend zu Boden.
„Der Senker!“ flüsterte der Alte schauernd. „Das ist ein schlimmer Tod, Laras! viele Qual und dann die große Schmach für die Nachkommen! Und darum war ich erst entschlossen, Dich, mein armer, lieber, lieber Herr, davor zu bewahren. Ich schwor mir an, wenn wir etwa umstellt wären und uns keinerlei Hoffnung bliebe, lebend zu entkommen, Dich mit eigener Hand zu erschlagen.“
„Jemilian!“
„Entsetze Dich nur — es ist die Wahrheit, und wir hat Dir ein Mensch größere Liebe erwiesen als ich, da ich mir dies answor. Denn was es für mich bedeutet hätte, Dich zu töten, launst Du Dir selbst sagen. Aber Du bist der edelste Mensch, der je gelebt, und ein solcher Mensch soll nicht langsam und schrittweise durch des Senkers Strick zu Tode gequält werden.“
Laras war, seines Wortes mächtig, neben dem Lager in die Knie gesunken und barg sein Haupt in die Fellecke, welche die Glieder des Sterbenden umhüllte.
Dieser aber fuhr fort: „Gott wehrt es mir, Dir diesen letzten Liebesdienst zu erweisen. Aber ich kann nicht ruhig sterben, ich Dich und die Deinigen, die lieben Kleinen, die ich mit aufziehen gehofft, vor diesem Schicksal bewahrt. Darum bitte ich Dich, verzeihe es mir, Dich selbst, wenn es zum Kampfe kommen, davor zu bewahren.“
„Ich kann nicht“, rief Laras.
„Warum? Armer Herr! Du fürchtest ja den Galgen so sehr! Nicht den Tod, aber den Strick! Der bloße Gedanke fällt Dich mit entsetzlichem Ekel. Ich weiß es, Herr, ich kenne Dich ja so genau! Aus keinem anderen Grunde hast Du ja selbst dem schlimmsten Schicksal, den wir gerichtet, den Tod durch Pulver und Blei gegönnt. Und Dir selbst willst Du ihn verweigern? Warum?“
„Es wäre eine Freigabe und eine Verfündigung gegen Gott!“
„Gott wird Deine Seele mit gleicher Gerechtigkeit und Barmherzigkeit richten, ob Du einen Konat früher oder später vor seinem Richterstuhl trittst! ... Und gar eine Freigabe! Ich verzeihe Dich nicht.“
„Eine Freigabe!“ rief Laras leidenschaftlich. „Wie ist durch mein Schicksal die Pflicht auferlegt, ein Hüter des Rechtes zu sein und Gottes höchsten Willen auf Erden zu vollziehen. Son dieser Pflicht darf ich mich nicht selbst befreien. Nehmen Sie mich gefangen, so werde ich auch immer hoffen, Ihnen entkommen und meine Pflicht ferner erfüllen zu können. Und selbst im Angesicht des Galgens wird

mich die Hoffnung nicht verlassen, daß Gott seinen Streiter durch ein Wunder errettet.“
Der Sterbende erwiderte nichts. Er saß in die Kissen zurück und schloß die Augen. Laras beugte sich über ihn. Da schlug er diese trauen Augen noch einmal auf und starrte kaum vernehmlich: „Leb' wohl, lieber Herr, und möge Deine Sterbestunde leicht sein.“ Dann atmete er tief auf und starb.
Sie bahrten ihn am nächsten Morgen auf, wie es Sitte ist in den Bergen. In Händen ein mächtiges Kreuz, aber zur Rechten ein Rädlein Wasser, zur Linken Salz und Brot, am Fuße das Fell eines eben abgeschlachteten Hirsches „für die anderen Götter“. Zwei Tage später begrub man sie ihn unter einer mächtigen Tanne des Dembronwaldes. Kein Priester sprach seinen Segen, nur der alte Silarion flüsterte, ehe sie die Grube schloßen, seine matten Worte, welche sich, gleich gehört und gleich anverwandelt, seit grauen Tagen bis heute vererbt. Sie schaukelten die Erde darüber, schoben ihre Haken ab und lebten vorne ein großes Kreuz in den Baum, zur Rechten und Linken aber seltsame Zeichen „für die anderen Götter“.
Dann schritten sie aus dem Walde zurück nach dem Hofe, wo das Trauermaß gerichtet war.
Vor der Hede gewahrte Laras einen Jüngling, bei dessen Anblick er der Überraschung aufschrie.
Es war der Junghecht Halls. Mit feuchten Augen starrte der treue Vasall auf seinen Herrn zu und lästete seine Hand. „Gottlob“, schluchzte er, „nun hat alle Trübsal ein Ende! Dein Weib und Deine Kinder sind frei! Sie harren Deiner im Weiler Wagnara, eine Stunde von hier.“
„Mein Pferd!“ rief Laras seinen Leuten zu. „Und warum sind sie nicht herbeigekommen?“
„Der beiden Herren wegen. Die wollten nicht weiter und meinten: Laras soll nicht vermuten, daß wir sein Lager ausmüschhaften wollen. Räumlich außer Bälischen Leo und der alte Herr aus der Stadt, welcher einst Deine Sache vor den Schreibern geführt hat.“
„Was wollen sie von mir?“
„Nur Gutes, Herr! Die Gemeinde soll ihren Ader zurück erhalten und alles Unrecht gut gemacht werden.“
Laras erblickte, dann schlug glühende Rede über sein Antlitz, um wieder einer solchen Blässe zu werden. Doch tat er keine Frage mehr. Er bestieg sein Pferd und jagte so rasch den Fied insal dem Weiler zu, daß ihm Halls kaum zu folgen vermochte.
Das Wiedersehen der beiden Göttern war tief ergreifend. Als Laras vom Pferde sprang, stürzte er, ohne die Umfassen eines Blickes zu werben, auf Halls zu, die mit einem wilden Schrei in seine Arme ran. So stürzte er, ohne zu wissen, in welcher

armung, ohne ein Wort zu sprechen; nur ihre Tränen floßen herein.
Laras machte sich frei von seiner Frau und stürzte auf die Kinder zu. Die kleine Lerecia begann der Schreck zu weinen, als der fremde, gewaltige Mann sie emporhob und ihr Antlitz mit seinen Händen bedeckte; das Kind erkannte den Vater nicht, ebenso der jüngere Knabe. Nur der Älteste, Wessli, rief schreiend: „Ach, Vater, Du bist gewiß recht krank gemein!“
Laras erwiderte nichts, er nahm den Knaben auf's Knie, ließ ihn ruhig und schloß ihm den Mund mit seinen Händen, wenn er sprechen wollte. Es war, als fürchte er, daß ihm jedes Wort die Seligkeit dieser Stunde zerstören möchte. Auch wie er es unglücklich, den Papen oder den Advokaten auch nur anzublicken, geschweige denn zu begrüßen. Immer wieder hob er die Kinder auf seinen Schoß, zog dann sein Weib neben sich wieder und ließ ihr mit sanfter Hand über das verhärmte Antlitz und die trüb gefurchte Stirn. „Sprich nicht“, hat er, „kein Wort“. Sie nicht, lehnte das Haupt an seine Brust und weinte sich da still an.
Die beiden Herren setzten sich weit abseits und lugten nur zu weilen verhalten auf das rührende Bild.
„Es wird gelingen“, flüsterte Staromski dem Priester zu.
„Rüde es Gott zu weihen“, erwiderte dieser bewegt; er schien die Zukunft seines Begleiters nicht zu teilen.
So mochte eine halbe Stunde seit der Ankunft des Laras verfließen sein. Da richtete er sich auf und lästete und umarmte noch einmal sein Weib und die Kinder, mit einer leidenschaftlichen Innigkeit, als gälte es, wieder Abschied von ihnen zu nehmen.
Dann trat er auf die Weiden zu und begrüßte sie freundlich, wenn auch gedrückt, fast bang. „Und was bringt Ihr mir?“ fragte er endlich.
„Uns sendet das Kreisamt“, begann Staromski, „jog ein Schriftstück hervor, übersehe und erlaube es. Es war ein Erlaßschreiben des Kreishauptmanns, an die beiden Herren gerichtet, welches jenes Reskript der Wiener Regierung in getreuer Umschreibung mitteilte. „Morgen“, schloß der Advokat, „triffst der Kreisauptmann in Zulawce ein, die Untersuchung zu führen. Da er alles aufstellen wird, die Wahrheit zu erlangen, so wird der Ader ohne Zweifel wieder der Gemeinde angeschlossen und der Fessel des Weinschicks sowohl an jenen, die ihn begangen, als auch an dem Schanden, der ihn angestiftet, auf das Strengste gestraft werden. Dies wird, wie ich Dir verles, jedenfalls geschehen, wie immer Dein Entschluß lauten möge; denn nicht aus Furcht vor Dir, sondern um des Rechtes willen ist es angeordnet. Dich aber fragen wir, ob Du uns noch einen Grund hast, dem Kaiser, dem Hüter und Schützer des Rechtes, den Gehorsam zu weigern?“
Laras stand schwer da an da; aber er erwiderte nichts.
„Ruh!“ rief die Frau mit einem gellenden Auf. „Du bist nicht noch?“
(Fort. folgt.)

erwähnte Verichtigung, die dahin ging, daß sie nie wegen des Artikels angefragt habe. Im Verband wurde aber, gestützt auf besseres Wissen, die Verichtigung der Hotelrevue abgelehnt. Außerdem war die Verichtigung nicht unter Berufung auf das Pressgesetz verlangt worden. Trotz dieser Tatsachen bekommt die „Hotelrevue“ in der von ihr angelegten 10. Wk. Geldstrafe und nachträglicher Verichtigung im Verband. In der Urteilsbegründung wird gesagt, daß der Redakteur eine Zeitung die Aufnahme einer Verichtigung nicht davon abhängig zu machen habe, daß diese mit seiner Ueberzeugung oder seinem Gewissen übereinstimme. Gleichwohl, ob die verlangte Verichtigung, wie hier, Unwahrheiten enthalte, der Redakteur habe sie aufzunehmen. Ueber die Wahrheit zu entscheiden, sei dieser nicht befugt. Die Verichtigung sei einfach unter allen Umständen aufzunehmen gewesen.

So unbegreiflich und unhaltbar dieses Urteil beim nicht in die Mythen der modernen Jurisprudenz Eingeweihten erscheinen mag: es ist im Gesetz begründet! Der § 11 des Pressgesetzes bestimmt so, wie das Gericht entschieden hat. Der § 19 läßt allerdings Freisprechung von Strafe und Kosten zu — warum das Gericht hier davon nicht Gebrauch machte, ist unverständlich, wenn die Nichtaufnahme der Verichtigung im guten Glauben der Verichtigung dazu erfolgte, aber die nachträgliche Aufnahme muß doch vom Gericht angeordnet werden. Gleichwohl ob die „Verichtigung“ die größten Unwahrheiten enthält, wenn sie nur in der Form dem Pressgesetz entspricht. So die Auslegung des Gerichts, gegen die sich wie gesagt formell nicht einmal etwas sagen läßt. Der Fall zeigt wieder einmal, zu was für bedenklichen rechtlichen und Moralkuständen wir kommen, wenn der Richter bei seiner Entscheidung sich an den Buchstaben klammert. Der Redakteur einer Zeitung wird hier geradezu gezwungen, Unwahrheiten in seinem Blatte zu veröffentlichen, wenn er sich nicht strafbar machen will.

Ultramontaner Uebermut bringt es in Bayern, scheint's, immer weiter. In der Rheinpfalz ist jetzt von übertriebenen katholischen Seelherren sogar die Frage der Konfessionalität der Handarbeitsschulen aufgeworfen worden. Die zur Hälfte aus Protestanten, zur Hälfte aus Katholiken bestehende Stadt Ludwigshafen hatte bisher 6 protestantische und 4 katholische Handarbeitsschulen an ihren Simultanschulen beschäftigt. Infolge eingetretener Bedürfnisse stellte sie nun neuerdings — aus den zahlreichen Bewerberinnen die bestgeeigneten auswählend — zwei neue Handarbeitsschulen ein, die zufällig protestantisch sind. Es waren also jetzt acht protestantische gegen vier katholische Hand-

arbeitsschulen vorhanden. Damit war aber die „Parität“ verletzt und da es nach ultramontaner Meinung unmöglich angeht, daß katholische Mädchen auf protestantische Art Stricknähen oder Weben lernen, so wandte man sich an das Kultusministerium. Dieses war schwach genug, nach- und den beschwerdeführern Recht zu geben. Es wird also von nun an in Ludwigshafen Stricknähen usw. vom konfessionellen Standpunkte aus gelehrt werden. Es liegt auf der Hand, daß das zu gänzlich unhaltbaren Zuständen führen muß, wenn in solchen Dingen, die doch mit der Religion nicht das mindeste zu tun haben und eigentlich in erster Linie der Boden für die wirksame Betätigung und Geltendmachung des Gemeinlakens bilden sollten, der konfessionelle Gesichtspunkt in den Vordergrund gerückt wird. Man darf sich nicht wundern, wenn demnächst auch die Schulpflicht nicht mehr konfessionell-gemeinschaften Schulen Bayerns an ihre Religion hin unter die Lupe genommen werden — katholisch schwimmt fast in Bayern jedenfalls leichter.

Ausland.

Der Absolutismus in Oesterreich-Ungarn. Bisher hat es der österreichische Kaiser Franz Josef streng vermieden, sich persönlich in die Politik zu mischen. Diese Reserve war es auch, die es ermöglichte, daß die österreichisch-ungarische Monarchie, die innerlich jeden Halt verloren hat, immer noch verhältnismäßig friedlich zu dem Habsburger Hause stand. Jetzt hat der Kaiser diese Taktik plötzlich verlassen und sich in den Tageskampf gemischt, indem er in einem Tagesbefehl an die „gemeinsame Armee“ in schroffem Tone erklärte, daß er auf seine Rechte bezüglich der gemeinsamen Armee keinesfalls verzichten werde. Hervorgehoben ist diese absolutistische Erklärung, die in Oesterreich macht, daß neue Rekruteneinstellungen erfolgen. Deshalb hat man die „Deutschen“ einseitig festgehalten, sie also nicht in die Heimat entlassen. Das erregt natürlich böses Blut, in Oesterreich wie im Magyarenlande. Die „Erklärung“ Franz Josefs goß viel Öl ins Feuer. Die Aufregung ist groß. Man kann der Entscheidung der Dinge mit einiger Spannung entgegensehen. Das ganze Staatsgebilde ist so morsch, daß es täglich zusammenbrechen dürfte.

Chamberlain der englische Sozialminister ist gegangen und mit ihm der Finanzminister. Die die und der Staatssekretär für Indien, Lord Hamilton. Chamberlain's Schulpläne haben ihm den Laufpaß gegeben. Das englische Volk läßt sich nicht beteln, wie das deutsche.

Obmann der Preßkommission:
Hermann Zimmer, Margarethenstraße Nr. 17, II.

Gewerkschaftshaus.
Vorstand des Gewerkschafts-Kartells: Paul Döllmeier, Kleine Fürstenastraße 21.
Sonntag, den 19. September:
Stiftungsfeier der Maschinen- und Holzwerker im Saale.
Metallarbeiter-Verband. Bibliotheksabend, Zimmer Nr. 1.
Holzarbeiter. Jahlabend, Zimmer Nr. 1.
Zimmerer-Verband. Jahlabend, Zimmer Nr. 1.
Bauhilfs-Verband. Zimmer Nr. 2.
Kupfer-Verband. Zimmer Nr. 3.
Bühnen-Verband. Zimmer Nr. 5.
Kadaverarbeiter und -Frankenliste. Jahlabend, Zimmer Nr. 7.
Bühnen-Verband. Jahlabend unten.
Sozialdemokratischer Verein. Jahlabend unten.
Sonntag, den 20. September:
Bauhilfs-Verband. Wallotte-Regitation: „Das verlorenen Paradies“, im großen Saale.
Schiffbau-Verband. Nachm. 4 Uhr. Zimmer Nr. 2.
Mabellischer. Soiree und Stiftungsfeier, Zimmer Nr. 2.
Dachdecker-Versammlung. Vorm. 11 Uhr. Zimmer Nr. 3.
Kadaverarbeiter-Versammlung. Nachm. 3 Uhr. Zimmer Nr. 5.
Maurer-Frankenliste „Grundsätze zur Einigkeit“. Bahlag unten.
Eisenarbeiter-Verband. Bahlag unten.
Maurer-Verband. Vormittags, Bahlag unten.
Bauhilfs-Verband. Bahlag unten.
Sattler-Frankenliste. Bahlag unten.
Montag, den 21. September:
Maurer-Versammlung im Saale.
Zimmerer. Vor- und Nach-Deputierten-Sitzung. Abends 7 1/2 Uhr. Zimmer Nr. 1.
Sozialdemokratischer Verein. Zimmer Nr. 2 und 7.
Gabels- und Transportarbeiter-Verband. Zimmer Nr. 3.
Schuhmacher-Verband. Zimmer Nr. 1.
Schneider-Verband. Zimmer Nr. 6.
Dienstag, den 22. September:
Stuttgarter-Verband. Zimmer Nr. 1.
Meier-Gesangsabteilung. Zimmer Nr. 3.
Eisenarbeiter-Verband. Zimmer Nr. 5.
Mittwoch, den 23. September:
Volkerversammlung (Früh) im Saale.
Arbeiter-Verband. Zimmer Nr. 1.
Maurer-Gesangsverein. Zimmer Nr. 2.
Donnerstag, den 24. September:
Frankenlisten-Verband. Zimmer Nr. 1.
Maurer-Verband. Zimmer Nr. 2.
Freitag, den 25. September:
Holzarbeiter-Verband. Zimmer Nr. 1.
Gewerkschafts-Kartell. Zimmer Nr. 2.
Männer-Gesangsverein „Vorwärts“. Zimmer Nr. 3.
Sonntag, den 26. September:
Maurer-Stiftungsfeier im Saale.

Reservisten-Anzüge
in grösster
Auswahl
zu unerreicht billigen Preisen.
Warenhaus
für
Herren- u. Knabenmoden.
Eduard Freund,
52 Reuschestraße 52.



Es kömmt
Jetzt die kalte Jahreszeit, wo ein jeder, ob Mann ob Weib, ob alt ob jung seine menschlichen Giedern in eine warme Bekleidung einhüllen muß, daher kann ich nur raten, dieses sobald wie möglich zu tun um vor Verkältung sich zu schützen, ich weiß eine alte und anerkannt reelle Firma, um zu dieser zu gelangen, müssen Sie auf die **Alsenstrasse 38** an der **Schulzenwiese Ecke 13** gehen, auch den Namen will ich Ihnen verraten, die heißt:
Bernard Dollinger
nur diese verkauft jetzt Ihnen neu angelommene **Wintersachen** zu beispiellosen **spottbilligen Preisen** und zwar:
Gekleidete Westen und Jacken für Herren und Knaben,
Warme Futterhosen und Hemden für Damen, Herren und Kinder,
Wollene Strümpfe und Socken, warme Fehlhosen und Halstücher,
desgleichen Hüte in Beawatten, Chemisettes, Kragen, Stulpen, Hosenträger u. Tragenhosen.
Ein großer Vorrat in **Hinderunterhosen** und **Mädchen** mit Leibchen.
Damen- und Herrenschneider-Artikel.
Reservisten, oder die Herren die zum Militär eingezogen werden, erhalten alle ihre Sachen extra billig. 1468
Bernard Dollinger
Alsenstr. 38,
Schulzenwiese 13, an der Ecke.

Soweit der Vorrat reicht
offerierte ich:
Knaben-Schulhosen
von 75 Pfg. an
Komplette Anzüge
von 2.50 Mk. an
nur reelle haltbare Qualitäten.
Eduard Freund,
52 Reuschestraße 52.



Massgebend
für
Preise und Geschmack
in
1468
Kleiderstoffen
einfacher sowie elegantester Art sind die Auslagen in 5 Schaufenstern, übersichtlich ausgestellt, zur Erleichterung der Riesenauswahl.
D. Süßmann
Reuschestraße 8/9, Ecke Büttnerstraße.

Fahrräder! Nur die besten besten Marken. **Fahrräder!**
Simon's, Swift
Korb's, Concordia
Mit den neuesten Doppel-Stocklagern Modell 1903
Elegant, leichtesten Lauf, neueres Modell, leichtes Doppel-Stocklager.
Billigste Preise. Teilzahlungen gestattet.
Vertreter: Max Rüster, Breslau VI
Friedrich-Wilhelmstraße 106, Ecke Striegauer Platz
Filiale: Böpelwitz, Berliner-Chaussee 125, Ecke Schmiedegasse.
Lager sämtlicher Ersatz- und Zubehörteile.
Eigene Reparaturwerkstatt. Reparaturen aller Systeme schnell und billig. Vernickelung. Emailierung. 652



Jedermann erhält Kredit!
Möbel, Betten, Polsterwaren
auf
Kredit
Herren- und Damengarderobe
Kleiderstoffe, Gardinen, Portièren
Schroeter & Co.
Inh.: L. Frühling
Neue Schweidnitzerstrasse 16, I. Etage
(Palast-Restaurant.)

Möbel und Spiegel,
sowie selbst gefertigte Polster-Garnituren, Sofas, Matratzen, sowie auch Umpolierungen, Schränke, Eische, Stühle, Kommoden, Sitzstühle billig zu verkaufen
2, Reuschestraße 2.
Antante Zahlungsbedingungen.
G. Roth. 1370

Neue Schweidnitzerstr. 16
I. Etage
(Palast-Restaurant.)
Kunden ohr Anzahlung.

Während des Neubaues Billige Extra-Verkäufe

Damen-Tricot-Handschuhe schwarz u. coul. Paar **21** Pf.

Damen-Tricot-Handschuhe geringelt Paar **29** Pf.

Damen-Tricot-Handschuhe mit Druckknöpfen Paar **34** Pf.

Ring 52.

Normal-Herren-Hosen
Grösse 4 5 6
Paar **78, 88, 98** Pf.

Normal-Herren-Hemden
Grösse 4 5
Stück **92, 102** Pf.

Normal-Herren-Hemden
Stück **68** Pf.

Friedrich-Wilhelmstr.
am Wackelpfah.

Special-Angebot
für
Montag
Dienstag
Mittwoch

Barasch

Special-Angebot
für
Montag
Dienstag
Mittwoch

Neumarkt 17.

linon-Taschentücher gesäumt Dutzend **1.05**

linon-Taschentücher gesäumt prima Dutzend **1.35**

Blaudruck-Schürzen mit Satz und Tasche Stück **36** Pf.

Ohlauerstrasse 68.

Damen-Anstands-Röcke gebogt, prima Viktoria-Flanell Stück **1.75**

Velour-Damen-Hosen prima Qualität Paar **1.25**

Hemden-Barchend Meter **2,6** Pf.
gute Qualität

Kinder-Tricot-Anzüge, geringelt

Grösse	50	55	60	65	70	75	80	85	90	95	100	cm
Stück	33	38	43	48	53	58	63	68	73	78	85	Pf.

Kinder-Strümpfe schwarz reine Wolle

Grösse	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	
Paar	38	45	52	59	66	73	80	87	94	102	110	118	Pf.

Nur Einzelverkauf und soweit Vorrat.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 19. September.

Ueberflüssige Menschen.

Auf Grünland liegt ein alter Eskimo in der für mehrere Familien eingerichteten Schneehütte. Er kann seit langer Zeit nicht mehr Kajal fahren und die Dampne schleudern. Nur essen tut er noch und hilft den Schwalen, dem Meer abgejagten Wintervorrat verzehren.

Wild aber ehrlich!

II.

In die Poliklinik tritt ein armes Weib, ein kleines blindes Mädchen an der Hand führend. Es ist eines von ihren 9 Kindern. Der berühmte Professor wird gerufen. „Wollen Sie mir die Kleine zur Operation überlassen?“ fragt der Professor.

Zwei Stunden darauf machte der Professor eine seiner „großen“ Operationen. Ein sehr berühmter Kollege hatte jüngst etwas Sensationelles gemacht, da durfte er nicht zurückbleiben. Er hielt den ihn umgebenden Assistenten und Studenten einen zählenden Vortrag über die Operation.

Die Kleine lag in der Chloroformnarkose auf dem Operations-tisch. Nach 1/2stündiger „Arbeit“ am Kopf der Kleinen zeigte es sich, daß der berühmte Professor mit seiner neuen Diagnose für den Fall vollständig Recht hatte. Das kleine Geschöpf aber lag entsetzt auf dem Operationstisch. Das überflüssige Kind war niemand mehr zur Last.

Drutal, aber — „wissenschaftlich“.

III.

Ein großer Streit. Ein Fabrikinspektor hat zwischen dem Arbeitgeber und den Anständigen „vermittelt“. Die Arbeiter müssen die Arbeit bedingungslos wieder aufnehmen. Aber die Direktion will die günstige Gelegenheit zu einer Ausfortierung benutzen. Einige junge Leute, die scharf für den Streit agitieren, rüsten sich schon für die Wanderschaft.

Man tötet sie zwar nicht, aber Arbeit werden sie keine mehr bekommen. Ganz langsam und human läßt man sie verhungern. Es können Jahre, lange Jahre vergehen, bis zum Ende.

A. Fendrich.

* Es geht auch ohne Zuchthausgesetz. Wegen Vergehens wider § 153 der Gewerbeordnung (Nötigung usw.) stand vor der Strafkammer der Maurer Wilhelm Neumann. Dieser arbeitete zugleich mit anderen Maurern, unter denen sich auch der aus Oberschlesien zugezogene Maurer Gonska befand, auf dem Malyska'schen Neubau, Gabigstraße 74. Gonska hatte nun den

Neumann öfters um Auskunft bezüglich der Bedingungen zum Beitritt in den Zentralverband Deutscher Maurer befragt und auch erzählt, daß er bereits einmal ein Jahr dem Verbands angehört habe und jetzt wieder eintreten wolle. Unter der Vorpiegelung, er habe jetzt noch kein Geld um den Beitrag zu bezahlen, zog er aber seinen Beitritt immer in die Länge. Da sich nun noch herausstellte, daß Gonska ein Lot habe, welches gestohlen und in seinen Besitz gekommen war und das er auch auf Vorhaltungen dem Eigentümer ohne Weiterungen zurückgab, wurden die anderen Maurer mißtrauisch gegen Gonska und Neumann soll ihm zu verstehen gegeben haben, falls Gonska bis Sonnabend, den 27. Juni nicht im Besitze des Verbandsbuchs sei, die anderen Maurer die Arbeit niederlegen würden, da sie mit ihm nicht zusammenarbeiten wollen.

Die „Schles. Ztg.“ legt dem Vorsitzenden Neußerungen in den Mund, die uns unglaublich scheinen, weil wir sie mit der Unparteilichkeit des Vorsitzenden unvereinbar halten müßten.

Wir wollen uns deshalb dem Urteil gegenüber jeder Kritik enthalten. Es spricht für sich selbst.

Achtung! Parteigenossen!

Am kommenden Mittwoch, den 23. September wird im großen Saale des „Gewerkschaftshauses“ unser Parteigenosse, Privatdozent a. D.

Dr. Leo Arons

einen Vortrag über die bevorstehende Landtagswahl und das Wahlssystem halten.

Indem wir schon jetzt auf diese wichtige Versammlung aufmerksam machen, eruchen wir die Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins, die Mitglieder und vor allem die in Aussicht genommenen Wahlmannskandidaten besonders einzuladen.

* Uebermals ein Freispruch. Am Donnerstag standen die Genossen Schetschorle und Stiller aus Wittsch vor dem dortigen Schöffengericht unter der Beschuldigung, am 7. Juni in einigen Dörfern des Kreises Wittsch Wahlflugblätter verteilt und dadurch die Sonntagshheiligungsverordnung übertreten zu haben. Selbstverständlich erfolgte auch hier Freisprechung. Währenddessen aber sind in Breslau die hohen Behörden in fieberhafter Tätigkeit, neue Prozesse einzuleiten. Eine ganze Anzahl unserer Genossen

hatte bereits Vernehmungen, weil sie das gleiche „Verbrechen“ begangen haben sollen, wie die soeben freigesprochenen. Die Parteigenossen haben Kosten, der Staat noch viel mehr und der hat's ja dazu!

* Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde vom Kriegsgericht in Bromberg am 18. d. Mts. gegen den Leutnant J. vom 14. Infanterieregiment wegen Körperverletzung verhandelt, der, wie wir bereits mitteilten, eine Renkontre mit einem Bauunternehmer hatte. J., der eine Dame am Arm führte, traf an einem Sonntagmorgen mit dem Bauunternehmer J. zusammen, wobei er eine Beschimpfung seitens des J. zu hören glaubte, die er sofort erwiderte. Nicht genug damit; der schneidige Leutnant zog auch den Säbel und hieb damit auf J. ein, wobei er zu Fall kam und ihm der Säbel von J. entrißen wurde. J., der erhebliche Verletzungen erlitten hatte und sich in ärztliche Behandlung begeben mußte, nahm der Säbel an sich und konnte somit die Person des Leutnants feststellen und gegen ihn Anzeige erstatten. Das Urteil gegen den Leutnant lautete auf Freisprechung.

Der Landtagswahlkrawall. Nach dem Plaidoyer des Staatsanwaltes in der Nachmittags Sitzung vom Donnerstag nahm zunächst Rechtsanwalt Hojanek das Wort. Auch er will sich davon fern halten, politische Momente in sein Plaidoyer zu ziehen. Er geht von der Voraussetzung aus, daß objektiv der Tatbestand des Auftrages und des Parteifriedensbruchs feststeht, meint aber, daß der Aufbruch diesen Charakter erst mit der Freisprechung des unbekannteren Angeklagten angenommen hat. Bezüglich beider Angeklagten beantragt er die Freisprechung. — Rechtsanwalt Herrstadt zieht den Hinweis des Staatsanwaltes an, der in seinem Plaidoyer von den Leuten gesprochen hatte, welche den Gefangenen zu befreien suchten und welche die Spritze in den Leib geschoben hatten. Demgegenüber weist er darauf hin, daß von den Leuten, die auf der Anklagebank sitzen, keines dabei beteiligt war. Der Amtsvorsteher habe zwar ein solches Verbrechen, wie er es nur tun konnte. Bei einem Teil, der ihm helfen wollte, mag die Absicht zweifellos gewesen sein, so besonders bei einzelnen Feuerwehrlenten. Die größten Liebesbezeugungen haben zweifellos Momente, wie der Feueralarm, hervorgerufen; denn Hunderte von Leuten wären durch den Alarm auf die Straße gelockt worden. Der Feueralarm habe die Besucher der Versammlung noch unruhiger gemacht. Der Amtsvorsteher habe sogar einem überflüssigen Feuerwehmann, der schon früher schiefen wollte, das Schießen verboten müssen. Die Liebesbezeugungen seien nicht angefaßt von den Leuten, die hier angeklagt sind. — Rechtsanwalt Dr. Seyda geht in seinem Plaidoyer soeben in Einzelheiten über. Bezüglich der ersten vierzehn Angeklagten vertritt er die Ansicht, daß ihnen die erforderliche Einsicht gefehlt habe. Gegenüber den Ausführungen des Staatsanwaltes, in denen dieser auf die Verletzungen der Beamten hinweist, fragt der Verteidiger: Auf welchen Seiten sind erheblichere Verletzungen vorgekommen? doch auf Seiten der Arbeiter, denn sie zählten zwei Tote. — Rechtsanwalt Neumann empfiehlt, die Anlagen der Jengen mit größter Vorsicht aufzunehmen; da man es in Überschleifen mit einem enormen Tiefstand der Intelligenz zu tun habe, so könne man annehmen, daß in den Anlagen erhebliche Irrtümer untergelaufen sind. Für die meisten der angeklagten Burshen handelte es sich bei dem Krawall um ein Schauspiel. Sie haben, als sie zusahen, nicht daran gedacht, daß sie sich strafbar machten. — Rechtsanwalt Steinig trat der Aufsammlung entgegen, es sei der Krawall von irgend einer Partei — politischer Partei oder Polizei — organisiert worden. Dafür sprächen die Vermutungen des Amtsvorstehers, nicht aber Tatsachen.

Abends 6 1/2 Uhr wurden die Plaidoyers beendet. Nur wenige der Angeklagten äußerten sich kurz, um sich zu verteidigen. Der Vorsitzende brach um 7 Uhr die Verhandlung ab und verkündete, daß das Urteil Sonnabend, den 19. September, Nachmittags 3 Uhr, verkündet werden würde.

* Geisteskrank? Der Bismarckweibel Eduard Himmel vom Grenadier-Regiment Nr. 10 in Schweidnitz hatte sich vor dem Oberkriegsgericht wegen fortgesetzter, vorchristlicher widriger Behandlung seiner Untergebenen verantworten. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Der Angeklagte hatte an Soldaten unzüchtige Handlungen vorgenommen und war vom Divisionsgericht zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die auf die Berufung des Angeklagten wie des Gerichtsherrn neu anberaumte Verhandlung vor dem Kriegs-

Eine verrückte Welt.

Von E. H. Crosby.

Aus dem Englischen von A. Fendrich.

Siehe, wie verrückt ist die Welt — die große Kirche ist voll bis unter die Balken; Die alten, zerrissenen Schlachterschauer hängen hoch von den lahlen Wänden herab, und durch die gemalten Bogenschlösser fällt farbiges Licht auf die verbläuten Fugen. Die Statuen der Heiligen, die im Schlachterschauer gefallen, sehen herüber auf die Menge, unter der auch buntgekleidete Soldaten stehen. Und des Priesters näselnde Stimme tönt durch die Hallen: Ich aber sage Euch, daß Ihr Eure Feinde liebet und taut Gutes denen, die Euch hassen, und wer dich auf Deine rechte Wange schlägt, dem halte auch die andere hin.

Aber niemand unter den Tausenden lachte — Nur der Teufel!

Stadt-Theater.

„Faust“ (I. Teil). Obwohl in den Kreisen unserer Besitzbürger heute nur die wenigsten noch Interesse und Verständnis für unsere Klassiker haben, bildet die „Faust“-Aufführung eine Ausnahme von der Regel. Das Theater war sehr gut besetzt. Die Aufführung kann in jeder Weise als gelungen und in ihrer Gesamtheit vortrefflich genannt werden. Auch die Regie hat mit Anerkennungswürdigen Feinheiten und großem Bewußtsein gearbeitet. Freilich war Vieles gefehlt, was wir ungern vermissen, so z. B. die ganze Waldwacht. Wir müssen allerdings anerkennen, daß bei einem Werke von dem Umfange des „Faust“ große Schwierigkeiten, besonders auf bühnentechnischen Gebieten, zu überwinden sind. Von den Darstellern gefielen uns am besten das Gretchen des Fräulein Sauten, das in den Liebesszenen wie in den Ausdrücken der Verzweiflung gleich vollkommen war. Auch die Martha Schwerkeltz der Frau Jung war eine gute Leistung, an welcher uns besonders gefiel, daß sie die Rolle nicht — wie oft geschieht — ins Parliaments-haare geriet. Daselbe gilt für den Mephistopheles des Herrn Stange, welcher gleichfalls in den leicht zu postulierenden Liebes- und Liebes- und Liebes-Szenen, wie mit dem Schüler und der Frau Schwerkeltz, die richtige Mitte hielt. Nur

lang sein Organ etwas knarzig, besonders in den Szenen in Harth's Saalzimmer. Eine Musterleistung war auch der Faust des Herrn Wendt, besonders wirkend war der Doktor und Gräbler Faust, der Liebhaber ließ zuweilen etwas Wärme vermissen. Von den übrigen Mitwirkenden seien noch hervorgehoben Valentin (Herr Weiss), der Schüler (Herr Koch), die Studenten (Herrn Scholz, Martin, Will und Vog). Alles in allem können wir mit der Faustauf-führung zufrieden sein und können wir nur empfehlen, das gewaltige Werk sich anzusehen. Montag findet die Wiederholung statt. Während wüthete man am Anfang der Vorstellung einige Parquetbesucher, welche mitten in der wunderbaren Szene, den „Polen im Himmel“ mit lautem Geräusch ihre Plätze einnahmen. Können solche Rücksichtslosigkeiten, welche anderen die Freude und den Genuß an der Darstellung verderben, denn nicht unterbleiben?

Aus aller Welt.

Ueber ein entsetzliches Verbrechen wird folgendes berichtet: In der Gemeinde Lulpan (Gouvernement Perm) wurden acht Personen, darunter vier Kinder, ermordet. Um das Verbrechen zu verbergen, war das Haus in Brand gesetzt worden. Eine des Mordes verdächtige Person ist verhaftet worden. — Als Mörder des Hausbesizers Tomatschewsky, dessen Leiche in einem Reiseforb auf dem Bahnhofsplatz gefunden worden ist, sind drei Studenten ermittelt worden. Der eine von diesen, Malekly, war Tomatschewsky's Bruder; er lud ihn zum Kartenspiel ein und betäubte ihn durch einen Schlag auf den Kopf beim Betrreten des Spielzimmers. Darauf machte der zweite, Wislizer, eine Einspritzung mit Cyanalkali, die Tomatschewsky tötete. Die Leiche wurde des Geldes beraubt, in einen Korb gesteckt und auf den Moskauer Bahnhof verfrachtet.

Ein verunglückter Schachszug. Nach einer Weibung aus Bombor (Ungarn) sind sechs Personen eines Hochzeits-gastes bei Szabla ertrunken. Der Wirtschaftsbefizer Milwoj Doffe begab sich mit seiner ihm eben angetrauten Frau zu Wagen nach Szabla. Der Zug mußte die Leiche passieren, und die Wagen wurden auf eine Höhe verladen. In der Mitte des Flusses begann die Kunst zu spielen. Ein Gespann Pferde wurde beschick, sprang zur Seite und rief den Wagen ins Wasser. Durch das Geräusch der mit den Wellen kämpfenden Wagen und die anderen Pferde schrien und sprangen ins Wasser. Es gelang nur, zwei junge Mädchen des Brautgastes zu retten, während er selbst und fünf Gäste in den Wellen verschwunden waren. Ein Eisenbahnunfall, der zum Glück keine schweren Folgen gehabt hat, wird gemeldet: „Der Donnerstag früh 6 Uhr 58 Minuten

Walle passierende Luxuszug Mailand — Zürich — Stuttgart — Berlin entgleiste bei Bude 70 kurz hinter Jüterbog. Der aus drei Wagen bestehende Zug sprang aus dem Geleis und fuhr noch eine kurze Strecke weiter, dabei die höherem Schwellen überschreitend. Die späteren Klage in beiderlei Richtung, nach und von Berlin, verkehrten auf dem anderen Geleis.“

In London „verschwindet“. Die Londoner Zeitung „Daily Express“ hat am 14. September eine Mitarbeiterin in London „verschwinden“ lassen; wer sie in der Millionenstadt entdeckt, soll 2000 Mk. erhalten. Die „Beschwinden“ in Frankreich Watton. Die Zeitung hat einen gewissen „Schiedbrief“ von ihm und dazu noch deren Bild veröffentlicht. Im ersten Tage ist es niemand gelungen, Fräulein W. zu entdecken. Sie schildert nun selbst ihre Erfahrungen wie folgt: „Ich sollte in London bleiben und habe es getan. Montag war der erste Tag, an dem die Nachricht von meinem Verschwinden bekannt gemacht war, an dem die Suche also beginnen konnte. Ich kann kaum meine Gefühle beschreiben, als ich beim Frühstück in einem Gasthaus in Bloomsbury die Nachricht von meinem Verschwinden auf der ersten Seite im „Express“ las. Daß sprachen alle über die vermisste Mitarbeiterin. Ich fühlte, wie mir das Blut in die Schläfen flog, und ich sah abwechselnd rot und weiß zu werden; denn obgleich ich unter gewöhnlichen Umständen nicht leicht erschrocken bin, war das doch ein bißchen zuviel für mich. Jeden Augenblick hatte ich das Gefühl, man würde meine Verwirrung bemerken und die verhängnisvolle Frage an mich richten; aber seltsamerweise geschah das nicht. Nach dem Frühstück schlenderte ich bis 10 1/2 Uhr langsam umher und fuhr dann mit der „Liverpool“ vom Bahnhof Britisches Museum nach Bondstreet. Im Wagen hörte ich, daß einige Personen über das Verschwinden von Fräulein Watton sprachen. Ich bemerkte, daß mehrere Personen jeden in Schamweite prüften, aber stets gingen ihre Augen über mich hinweg. Im Aufzug war es ebenso. Vom Bahnhof Victoria ging ich langsam die Oxfordstreet zum Rarmorbogen hinauf. Hier sah ich, wie ein Mann an vier Frauen herantrat, sie augenscheinlich etwas fragte, dann den Hut lüftete und sich abwandte. Er folgte mir einige Meter, machte es mit mir ebenso und fragte: „Sind Sie Fräulein Watton?“ Ueber dieses unmaßliche Benehmen war ich entsetzt, ich dachte ihm also den Rücken und sah in ein Schaufenster hinein. Hätte er mir gesagt, er halte mich für Fräulein Watton, und hätte er mir die Gründe dafür gegeben, anstatt nicht jede Vorüberkommende auf gut Glück anzuprüfen, so hätte ich mich gleich ergeben. Vom Rarmorbogen fuhr ich in einem Omnibus bis Sloanestreet. Ich tat das nur, um in Verbindung mit den New-Yorkern zu sein. Wohin ich ging, fühlte ich, daß Entwürfungen mich bewachten, und jeden Augenblick hielt ich für den letzten meiner freien Ausschicht.“ Bis jetzt ist Fräulein W. unentdeckt geblieben.

gestrichelt wurde verlag, um den Feldweg auf seinen Besitzzustand in einer Trennungsfall unterliegen zu lassen.

Bezirk 81. Sonntag früh 10 Uhr: Besprechung. Um päpstliches Erscheinen ersucht

Der Bezirksführer: E. Sabor.

Bezirk 92-93. Sonnabend, den 19. September. Abends 8 1/2 Uhr, wichtige Besprechung im legt belananten Vokal. Das Erscheinen aller Genossen ist dringend erwünscht.

Die Bezirksführer: Mackonial, Schöber.

Posener Lehrlingszuchterei. Posen kann im Verhältnis zu anderen Städten, wie es scheint, die höchste Leistung in der Lehrlingszuchterei für sich beanspruchen. Schon seit Jahren waren einige Unternehmer eifrig bestrebt, für zahlreichen Nachwuchs im Maurergewerbe zu sorgen, aber eine solche Lehrlingszuchterei, wie sie seit dem vorjährigen Streik betrieben wird, kannte man noch nicht. Vereinzelt findet man Bauten, wo bei 20 Lehrlingen kein einziger Geselle beschäftigt wird; nur ein sogenannter „Polier“ führt die Aufsicht und sorgt dafür, daß die „Hörigen“ in genügendem Maße ihre Schuldigkeit tun. Andere Bauten trifft man an, wo bei 17 Gesellen 19 Lehrlinge beschäftigt werden, andere wieder, wo bei 5 bis 8 Gesellen 10 bis 18 Lehrlinge ihre Schuldigkeit tun. Und, das darf nicht verkannt werden, in diesem Unfug liegt System. Den Unternehmern liegt der Streik vom vorigen Jahr immer noch in den Knochen, und Nachse ist süß, wie kann man es anders deuten: man will die Gesellen durch ihre eigenen Verursachungen mürbe machen. Man züchtet recht viele Gesellen, und die Folge davon ist ein „Heberangebot von Arbeitskräften“; durch das Heberangebot kann dann die Lohnbrüdererei, Schinderei bei der Arbeit u. a. m. nach Herzenslust betrieben werden. Auf diese Art wollen die Herren auf ihre Rechnung kommen und ihre Gesellen zu willenslosen Werkzeugen zu Sklaven machen. Es wird darum Zeit, daß der Arbeiter erwacht und das Spiel der Unternehmer durchschaut. Es gibt nur ein Mittel zur Erlösung für den Arbeiter: das ist die Organisation. Sind die Arbeitgeber rabiat genug, über die Notwendigkeit hinaus Arbeitskräfte zu schaffen, so muß der Arbeiter mit Gegenmaßnahmen antworten, und zwar dadurch, daß die Arbeitszeit so weit eingeschränkt wird, daß Arbeitslose nicht mehr oder doch nicht mehr in großen Massen vorhanden sind; den Lohn bei verkürzter Arbeitszeit auf entsprechender Höhe zu halten, gilt von vornherein als selbstverständlich. Wer dann zuletzt laßt, sei dahingestellt; jedenfalls sind es die Arbeiter, wenn sie für eine gute Organisation sorgen. In Posen besteht ein Beschluß der Handwerkskammer, worin es heißt: „Lehrlinge sind zulässig für die Maurerbetriebe ohne Gesellen 2 Lehrlinge, mit einem Gesellen 3 Lehrlinge, mit zwei Gesellen 4 Lehrlinge, auf jeden weiteren Gesellen je einen Lehrling mehr, im Höchstfalle 20 Lehrlinge. Diese Höchstzahl ist nicht regelrecht ausgenutzt; einzelne Betriebe beschäftigen sogar nahe an 60 Lehrlinge. Daß bei einem solchen System von einer sachgemäßen Ausbildung der Lehrlinge keine Rede sein kann, ist selbstverständlich. Die Posener Unternehmer jagen dann auch oft, jedoch bisher ohne Berechtigung, über schlechte Arbeit der Maurergezellen. Sie vergessen dabei natürlich, daß sie die einzig Schuldigen in diesem Falle sind. Die Posener Maurer haben die Schädlichkeit eines solchen Handelns aber bereits eingesehen und iraten der Sache dadurch näher, daß sie durch das Arbeiterleitariat die Handwerkskammer auf diese Ueberhandnahme der Lehrlingszuchterei aufmerksam machten, worauf folgende Antwort einging:

Handwerkskammer in Posen, den 20. August 1903.

An das Arbeiterleitariat Posen
H. v. d. Brunn, Vorsitzender der Handwerkskammer,
zum Schreiben vom 11. d. M., betreffend Beschäftigung von Lehrlingen über die zulässige Zahl hinaus:

Durchsicht der Durchführungs der von der Handwerkskammer erlassenen Vorschriften über die zulässige Höchstzahl von Lehrlingen schwebt gegenwärtig noch Untersuchungen mit dem Herrn Minister für Handel und Gewerbe. Sobald diese mit dem Abhluß gebracht sind, wird gegen mißbräuchliche Ausnutzung der Lehrlinge, wie berichtet, eingeschritten werden. G. Müller.

Erwähnt sei noch, daß die Vorschriften schon seit langer Zeit von der Handwerkskammer erlassen sind, denn vor Jahresfrist waren schon die Spalten der Tageszeitungen damit gefüllt. Es ist aber bei dem Schmeckenwettbewerb unserer Regierungsbehörden kein Wunder, wenn bis dato die Sache noch nicht geregelt ist. Die Arbeiterchaft wird aber Obacht geben, ob Minister Krölller oder einer seiner Nachfolger die Sache in geregelte Bahnen leitet.

Die unabhängige Witterung und der niedrige Stand der im unterhalb Jahren ganz Europa beherrschte, sich nach einer Abkühlung des börslichen Verkehrs in Ostpreußen, die von der „Sch. Bl.“ mitgeteilt wird, auf polnische Gebiete garungünstig: Seit des letzten Ausbruchs des Russen Fieber in Ostpreußen sind auch die europäischen Kulturen von Ausbruch des Typhus jenseits 1902 in größerer Tätigkeit als früher. Von großer Wichtigkeit für unsere Betrachter ist die Tatsache, daß die Polier auf Island. Aus diesem Grund fortwährend eine heisse Zeit, die sich nicht absehen. Sobald sich die heisse Zeit abblüht, wird der Zustand sich ändern, daher die Devisenwerte immer höher von Island zurückzuführen. Auch auf der Arina zeigen die Devisenwerte häufig ein Hin- und Her, weil wirklich von ihr. Der von Arina liegen. Von Deutschland wird jedoch nur der südliche Teil beeinflusst. So lange die landwirtsch. Gewalt des Gebirges nicht anläßt, etwas nachzulassen, werden wir noch unabhängiges Wetter haben.

Unglücksfall durch Gasexplosion. Als gestern Nachmittag der Pausenarbeiter der Papetenstraße Sackur u. Schöne von der Neuen Junferstraße einen geschäftlichen Auftrag in dem Hause Höfchenstraße 21 erledigte, verpörrte er in dem Entree des Wirtes einen intensiven Gasgeruch. Er machte den Wirt darauf aufmerksam und dieser ersuchte ihn, doch einmal die Gasöhne zu untersuchen. Beauftragter zündete nun unvorsichtiger Weise dabei ein Streichholz an, es erfolgte eine kräftige Detonation und der Pausenarbeiter ranb über und über in Flammen. Da er gefährliche Wunden erlitten hatte, wurde er durch die inzwischen herbeigerufene Feuerwehr verbunden und in seine Wohnung geschafft. Der Vorgänger des Verunglückten wurde im letzten Frühjahr auf der Sandstraße durch einen Straßenbahnwagen überfahren, so daß er alsbald verstarb.

Ein alter Trick. Am 17. d. M., Abends, kam ein junger Mann in ein Bazargeschäft auf der Schmiedstraße und verlangte eine Zigarette. Er legte ein Zweimarkstück hin und strich dann mit dem herausgehakten Gelde schnell auch das Zweimarkstück ein, worauf er sich aus dem Laden entfernte. Nach kurzer Verfolgung wurde er eingeholt und festgenommen.

Verbummelt. Am 18. d. M., Vormittags gegen 10 Uhr, sprang ein Förmer über das Gelände der Univeritätsbrücke in den Strom. Mehrere Männern, die in einem Radre herbeieilten, gelang es, den Mann wieder den Wellen zu entreißen.

Gas-Explosion. Durch fahrlässiges Ableuchten einer Gasleitung entstand gestern Mittag auf der Höfchenstraße 29 in einer im ersten Stock des So. verbautes gelegenen Wohnung eine Gasexplosion. Hierdurch geriet auf dem Ofen ein Zappen in Brand, außerdem wurden mehrere Fensterstößen zertrümmert. Die Feuerwehr verpörrte die Gasleitung und löschte den Brand in kurzer Zeit.

Diebstahl. Am 15. d. M. fand sich in der Wohnung einer Witwe auf der Bohnerstraße ein Mann ein, der eine Schlafstelle mieten wollte. Der Mann hielt sich längere Zeit in der Wohnung auf und entzündete in einem unbesetzten Augenblick eine an der Wand hängende silberne Remontoiruhr, Nr. 314. Der Schlafstuhlwand war 25 Jahre alt und mit gelblich-braunem Anzug verkleidet.

Ein gemeiner Bettliger. Als sich am 14. d. M. eine Anzahl gelähmter Arbeiter, die aus Sachsen zurückkehrten, im Stationsgebäude des Preussischen Bahnhofes aufhielten, gestellte sich ein Agent zu ihnen und versprach ihnen lohnende Arbeit in einer Zuckerfabrik. Als sich sechs Mann bereit erklärten, forderte der Agent von ihnen Geld und Papiere. Hier gab ihnen Geldbeträge in Höhe von 1-20 Gulden, während ihm zwei andere, die mittellos waren, nur ihre Papiere gaben. Er empfahl sich dann mit dem Vorhaben, nach dem Wärtischen Bahnhof gehen zu müssen, um noch mehr Leute zu holen. Der Mann kam jedoch nicht mehr wieder. Die durch ihn erkrankelten Papiere lauten auf die Namen Albert Kutsch und Johann Erben. Der Betrüger, welcher deutsch und polnisch sprach, hatte keinen schwarzen Schnurbart, auf einem Arm Tätowierungen und war unter anderem mit grauem Jackett und schwarzer Hut bekleidet.

Gehten wurden einem Arbeiter von der Herstraße aus einer Bande die Taschentücher aus seinem Jackett, einem Wäcker, gefahren von der Schmiedstraße ein Portemonnaie mit 11.50 Mark, einem Randert in einer Restauration am Winterplatz ein Paket, enthaltend granitänen Stein im Werte von 28 Mark, einer Arbeiterfrau in einem Wohnhause ein Portemonnaie mit 9 Mk.

Diebstahl. Am 17. d. M. wurde ein fälscher Taler mit glattem Rande. Der Taler hat das Münzzeichen A und die Jahreszahl 1865. In dem Taler eingeschlossen wurde eine Fälschung, d. h. einem Mann 100 Mk. gestohlen hatte.

Polizeiliche Reaktionen. In das Polizeigefängnis wurden am 17. d. M. 21 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: eine Waage mit einem Zehnmarkstück, ein grauer Mantel, ein Korb, ein Portemonnaie, ein Damentasch, eine Damentasch, ein Zehnmarkstück in ein schwarzes Raub. — Abhandeln wurde ein goldener Ring, eine leberne Handtasche, enthaltend ein Portemonnaie mit 18 Mark und 30 österreichischen Kronen, ein Portemonnaie mit zwei goldenen Öhringen, eine silberne Remontoiruhr mit Kette, eine silberne Polsteruhr, eine Waage mit 4 Mark Silbergeld. — Entlassen ist ein grauschwarzer Wäcker.

Theater-Nachrichten. Stadttheater. Sonnabend gelangt Hans Krüger's Oper „Der Fiskus von Konstantin“ zur Aufführung. Sonntag findet eine Aufführung von Weber's Oper „Der Freischütz“ statt. Montag: „Götter, Panz“, 1. Teil. Vorbest. Zentral-Opernhaus. „Der Freischütz“.

blinde Passagier“ wird Sonnabend gegeben. Sonntag: Der blinde Passagier. Montag: „Der Bettelstudent“, Dienstag: „Die Notbrücke“.

Thalia-Theater. Sonntag wird Beller's lustige Operette „Der Vogelhändler“ zur Darstellung gebracht. Soll vorstellungen. Als zweite Vorstellung für Gruppe B wird Sonnabend Widenbruchs Schauspiel „Die Nauten-terche“ gegeben. An der Abendkasse Billeverkauf.

Vegeth, 19. September. Versucht's Sittlichkeits verbrechen. Der „Vegeth Anzeiger“ berichtet: Silferne erlönten heute früh in der 5. Morgenstunde von der Rudolphstraße her. Dort war ein Mädchen, das mit seiner Mutter Gänge nach der Stadtfahren und dann den Heimweg nach Alt-Deckeru angetreten hatte, von zwei älteren Herren angehalten und mit Anträgen belästigt worden. Das Mädchen wies diese entschieden zurück, und darauf schlug der eine der Püßlinge auf das Mädchen ein, bis ein hinzueilender Postbote daselbst befreite, worauf der laubere Herr sich eiligst entfernte. Der andere, ein Gasthofbesitzer, suchte die Sache zu bewähren, indem er das Mädchen mit Schindfäusen und gemeinen Redensarten überschüttete, die hinzukommenden Leute erklärten jedoch bald den wahren Sachverhalt und brachten den Püßling um. Auch aus den Fenstern erschallte Ruf, wie „Haut ihn hoch!“ so daß sich schließlich auch jener zurückziehen mußte. Da das Mädchen aus adbarer Familie und durchaus erbar ist, wird es die Sache zur Anzeige bringen.“ Schade, daß die Namen der „älteren“ Herren nicht genannt werden, bezartige Kerle gehören an den Pranger.

Neueste Nachrichten.

Ein Opfer.

Abgeordneter Dr. Barth ist von seiner Landtagskandidatur in Kiel zurückgetreten. So berichtet das „Veel. Tageblatt“. Es war vorausgesehen, daß die eine hohe Säule des Liberalismus den Schlägen weichen mußte, die der Totengräber des Liberalismus gegen sie richtete. Glauben und keine Mannen haben Barth verdrängt. Erfolg davon wird nur die Sozialdemokratie haben.

Standesamtliche Nachrichten.

Todesfälle. I. Frieda, T. des Schmieds Hugo Hebanst, 2 J. — Clara, T. des Hausmeisters Heinrich West, 6 Wochen. — Walter, S. des Schlossers Oskar Klammert, 7 Mon. — Helene, T. des Maschinenführers August Krumb, 9 Mon. — Arbeiter Julius Warde, 47 J. — Mentenpflanzlein Karoline Knöfel, 68 J. — Martha, T. des Arbeiters Ernst Dypis, 2 Mon. — Adolf, S. des Zigarrenarbeiters Karl Fiedler, 9 Mon. — Josef, S. des Klempners Franz Kieweger, 8 Mon. — Herbert, S. des Schlossers Paul Klose, 6 W.

Aus der Geschäftswelt.

Den Inhabern des Warenhauses Gebr. Barasch ist es in ihrem alten Hauptgeschäft an der Ecke Ring-Hintermarkt zu ein geworden. Sie sind vor kurzem nach Ring 52, Marktmarktsite, überzogen, aber nicht dauernd, sondern nur provisorisch, bis ihr fünfziges Jubiläum festgelegt ist. Das alte Warenhaus ist niedergerissen worden und an seiner Stelle wird ein neues errichtet, das allen Anforderungen der Neuzeit entsprechen soll. Der Neubau machte sich notwendig, da der Verkehr in letzter Zeit ins Riesige gewachsen war, und die Lokalitäten die Zahl der Käufer nicht mehr zu fassen vermochten. Inzwischen haben die Warenhausinhaber, einmal um das Hauptgeschäft auf dem Ring zu entlasten und andererseits den Bewohnern der Nikolaivorstadt die Möglichkeit zu bieten, ihre Bedürfnisse in nächster Nähe decken zu können, auf der Friedrich-Wilhelmstraße am Wachplatz eine Filiale ihres Warenhauses errichtet. Aus Anlaß der abemaligen Erweiterung ihres Geschäfts haben die Herren Gebr. Barasch eine Einrichtung geschaffen, die für Breslau völlig neu ist.

In den Straßen der Stadt verkehren durch Plätze tramtlisch gemacht, eine große Menge Omnibusse, denen die Aufgabe zufällt, das Publikum, das die Ubsicht hat, in dem Hauptgeschäft oder in den Filialen einzukaufen, nach dort zu befördern. Aber auch jene, denen nur daran gelegen ist, die Einrichtungen jener Firma kennen zu lernen, werden kostenlos befördert. Die Omnibusse durchfahren die ganze Stadt und berühren auf ihren Fahrten die entlegensten Stadteile. Wie wir uns zu überzeugen Gelegenheit hatten, finden diese Freifahrten großen Anklang bei dem Publikum.

Reichhaltigste Auswahl.	Billigste Preise.	Neueste Muster.
Gardinen <small>Fenster</small> 2 Mk. 2.50, 2.90, 3.50, 4.— bis 30 Mk.	Stores <small>Stück</small> 2,85 Mk. 3.75, 5.—, 6.—, 8.50 bis 31 Mk.	Gobelins <small>(gewebt) Stück</small> 3 Mk. 5.—, 5.75, 6.15 9.— bis 57 Mk.
Lambrequins <small>S.</small> 55 Pf. 75, 90 Pf., 1.40, 1.65 2.25 Mk.	Vorhänge, <small>fertig genäht</small> 2,70 Mk. 3.10, 3.40, 3.65, 4.20 bis 6.75 Mk.	Teppiche <small>Stück</small> 3,60 Mk. 5.25, 6.25, 8.—, 9.30 bis 150 Mk.
Portièren <small>Stück</small> 2,50 Mk. 3.—, 3.25, 4.—, 4.50, 5.— bis 32 Mk.	Bettvorlagen 85 Pf. 1.15, 1.85, 2.50, 3.25, 3.60 Mk. usw.	Tischdecken 2 Mk. 3.10, 3.85, 5.—, 6.90 bis 30 Mk.
Julius Henel	C. Fuchs,	Divanddecken <small>S.</small> 7,50 Mk. 9.—, 11.50, 13.80, 14.75, 16 Mk. usw.

Julius Henel | **C. Fuchs,** | **Breslau, 1449**
Am Rathause 24-27,
Kais. u. Kgl., Kgl. Przl., Herzogl. u. Fürstl. Hofliefer.

Grosse Volks-Versammlung

für Männer und Frauen

am **Mittwoch, den 23. Septbr.,** abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Margarethenstr. 17

Die bevorstehende Landtagswahl.

Referent: Privatdozent a. D. Dr. Leo Arons.

Anschließend: Diskussion. — Teilnehmer in bezug eingeladen, insbesondere diejenigen, die sich schon bereit erklärt haben, als Wahlmannskandidaten für die Sozialdemokratie zu wirken.

In dieser Woche folgendes billigstes Angebot!

Leinen- und Baumwollenwaaren.

Wäsche.

Linon für Leib- und Bettwäsche jetzt **25 1/2** Pf.
 Piquébarchend, schwere, gerauhte Waare . . . **27** Pf.
 Hemdentuch, starkfädig, für Hemden . . . **24 1/2** Pf.
 Velour-Barchend, diesjährige Muster für Kleider **27** Pf.
 Kleider-Sammtflanell, neue Dessins jetzt **51** Pf.
 Hemdenbarchend, doppelseitig gerauht, Meter **23** Pf.
 Baumwoll. Flanell für Nachzie u. Futter, Meter **22** Pf.
noch nie dagewesen:
 Bunt karrirte Züchen **24** Pf. Schürzenleinen **27** Pf.

Weisse Jaquard-Handtücher Stück **26** Pf.
 Graue Küchenhandtücher, gesäumt u. gebändert **18** Pf.
 Staubtuch mit eingewebter Schritt jetzt **22** Pf.
 Bunte Abend-Decke mit Franze jetzt **88** Pf.
 Coupons von 4 Meter weisse Stickerei Coupon **75** Pf.
 Tuch-Unterrock **1 55** M. Trikot-Unterrock **1 85** M.
 mit Voll- und Borde Linontaschentücher **8** Pf.
 Scheuertücher **8** Pf. für Erwachsene

Damen-Taghemd, Priesenform jetzt **85** Pf.
 Damen-Barchend-Nachtjacke mit Trimming **93** Pf.
 Damen-Barchend-Beinkleid, Pa. Croisé . . . **91** Pf.
 Barchend- für **93**, für **84**, für **43** Pf.
 Hemden Männer Frauen Kinder
 Hausschürze aus imitirt Leinen jetzt **48** Pf.
 Kinder-Hänger in 3 verschiedenen Grössen, Stück **18** Pf.
 Bunte und weisse Bezüge, Deckbett mit **2 55** M.
 fertig genähte 2 Kissen, zusammen
 Fertige Bettlaken, 130 cm breit Stück **89** Pf.

Ganz besondere Gelegenheit
 zu Einkäufen für **Aussteuern.**

Gardinen, Restbestände von 2 u. 3 Fenstern **2 65 3 85 4 65**
 früher 4,00 bis 7,00 M., jetzt
 Gardinen, Restbestände besserer Qualitäten im Preise zurückgesetzt.
 Portièren, Restbestände von 2 bis 4 Flügeln **1 85 2 55 3 20**
 früher 2,90, 4,50, 5,70, jetzt
 Bettvorlagen, 1 grosser Posten . . . **65, 85 u. 115** Pf.
 Weisse Bettdecken **1 15 1 65 2 15**
 Bunte do. **1 95 2 45 3 50**
 Steppdecken, Kaiserdecke, seidenglänzend . . . **3 35 u. 4 50**
 Einzelne Steppdecken, etwas durch Auslage gelitten, nur bessere Decken **4 00**
 Linoleum-Läufer **72 88** Pf.
 67 cm breit 90 cm breit

Neu aufgenommen!
 Beste Petersburger und Deutsche **Gummischuhe**
 für Damen, Herren, Kinder
 zu noch nicht gehörten Preisen!
 Regenschirme aus bestem Gloria, sonstig. Wirth 5 M. für Damen **2 75** für Herren **2 95**

Gesichts-Schleier, sonst 60, jetzt **10** Pf.
 Seid. Libertyband, 11 cm breit, jetzt **52** Pf.
 Farb. Moirébalayuse, Stücke 4 m, jetzt **110** Pf.
 Druckknöpfe 2 Grössen . Dutzend **8** Pf.
 Tailleurschluss Stück **7** Pf.
 Armschutzblätter Paar **7** Pf.
 Satin-Tailleurband, mit u. ohne Gold **58** Pf.
 10 Meter jetzt
 Schwarz. Kleiderschutz . . . Meter **3** Pf.
 Kleiderknöpfe, div. Gröss., Dtz. **5 u. 10** Pf.
 Holzrollenseide, alle Farben, . Rolle **3** Pf.
 Farbige Häkalgarn, grosses Knäuel **9** Pf.
 Haarpagen **2** Pf. Seitenkämme **8** Pf.
 Stück Paar
 Gürtelbänder Stück **25** Pf.
 Seidene Niedergürtel Stück **28 u. 78** Pf.
 Plüschstrahlen farbig **6 u. 10** Pf. Krimmerbesatz farbig **11** Pf.
 Meter Meter

Strickwolle
 Verkauf nur von 1/2 Pfund und solange Vorrath reicht.
 Farbige Strickwolle Super-Glanzgarne **1/4 Pfd. 63 Pf. 1/2 Pfd. 100 Pf.**
 Damen-Glacié- und Dänischer-Handschuhe **88** Pf.
 Herren-Handschuhe imitirt dänisch Pa. Qual. jetzt **75** Pf.
 Damen-Handschuhe, imitirt dänisch, sonst 55, jetzt **38** Pf.
 Damenstrümpfe, gestrickt, Vigogne, naturfarb., jetzt **33** Pf.
 Herren-Socken, gestrickt, Vigogne, naturfarb., jetzt **28** Pf.
 Schwarze Kinderstrümpfe sehr haltbar von **12** Pf.

Von der Einkaufsreise zurück

offerire folgende hochelegante Confection zu exceptionell billigen Preisen!

1 Posten: Wollene Blousen ganz gefüttert, einfarbig u. ge-reifert **3 00** M.
 1 Posten: Wollene Blousen aparte Streifen, neueste Facon, jetzt **5 80** M.
 1 Posten: Wollene Blousen hochelegant garnirt chik. Facon, jetzt **8 85** M.
 1 Posten: Velour-Blousen schöne Muster . . . **1 10** M.
 1 Posten: Velour-Blousen elegante Streifen . . **1 50** M.
 1 Posten: Velour-Blousen chik gearbeitet . . . **2 00** M.

Weil unter Preis.
 Sämmtlich von dieser Saison und tadelloes gearbeitet.
 1 Posten: Costümröcke, englisch Noppé u. Volant, Werth 6 Mk. jetzt **3 55** M.
 1 Posten: Costümröcke, reich mit Tressen garnirt, Volant gefüttert, Werth 12,50 Mk., jetzt **7 80** M.
 1 Posten: Costümröcke, hochelegant gearbeitet, diverse Macharten, Werth bis 25,00 Mk., jetzt **12 50** M.
 1 Posten: Costüme, Rock mit Russenbluse, Werth 25,00 Mk., jetzt **14 00** M.
 1 Posten: Costüme, Fischgrätenstoff, Ulankafacon, besonders billig, Werth 25,00 Mk., jetzt **15 75** M.
 1 Posten: Costüme, Ulankafacon, englisch genoppert Stoff, jetzt **22 50** M.

1 Posten: Double-Jaquettes garnirt mit Tresse **5 85** M.
 jetzt
 1 Posten: Chinchilla-Zipeline-Jaquettes Kragenfacon, jetzt **9 85** M.
 1 Posten: Chinchilla-Zipeline-Jaquettes Ulankafacon, jetzt **10 85** M.
 1 Posten: Golf-Cape aus Zipeline jetzt **5 85** M.
 1 Posten: Golf-Cape aus Moussstoff und garnirt, jetzt **7 85** M.
 1 Posten: Golf-Cape aus Fantasiestoff elegant gearbeitet, jetzt **10 25** M.

Grosse Auswahl
 in Kinder-Jacken und Mäntel,
 Knaben-Anzüge,
 Kinderhüte, Tellerhüten, Capotten.

Bevor Sie anderwärts kaufen,
 sehen Sie sich meine grossartige
 Auswahl in sämtlichen
 Confections an.
 Besuch ohne Kaufzwang gern gestattet!

Neu aufgenommen:
Garnirte Kleider
 in entzückendster Auswahl.

Die während meines Umbaus etwa gelittenen Artikel verkaufe unter allen Umständen zu Spottpreisen.

M. Schneider.

Unser Parteitag.

(Nachmittags-Sitzung.)

Koll-Karlruhe greift den Redakteur der „Leipziger Volkszeitung“... Gustav Jaech, an, der einen „Parteiroman“ über die Revisionisten... Die ganze Revisionistenfrage ist ein Streit um ungeliebte Eier... Die Sozialdemokratie hat die Mehrheit... Die Sozialdemokratie hat die Mehrheit... Die Sozialdemokratie hat die Mehrheit...

Popanz. Bernstein habe mit seiner Hofgängererei das Geschick der Massen verlegt... Bernstein's Vorstoß war sehr ungeschickt... Die Sozialdemokratie hat die Mehrheit... Die Sozialdemokratie hat die Mehrheit... Die Sozialdemokratie hat die Mehrheit...

so überaus hervorleuchtet, während man doch selbst sich an bürgerlichen Veranstaltungen beteiligt... Die Frage muss aufgeworfen werden, ob es für einen Genossen auch möglich ist, etwa ein parlamentarisches Souper beim Grafen Ballestrem zu besuchen... Die Sozialdemokratie hat die Mehrheit... Die Sozialdemokratie hat die Mehrheit... Die Sozialdemokratie hat die Mehrheit...

Leinenhaus Bielschowsky Gardinen Stores Köper-Spachtel-Vorhänge Vorhang-Stoffe Portièren Tischdecken Teppiche Läuferstoffe, Wachstuche, Linoleum.

und trägt zur Spaltung bei, die ich sicher nicht wünsche. Wenn die Debatte, so unerschrocken sie war, einen guten Erfolg haben wird, so den, daß der Autoritätsglaube in den Massen gründlich befeitigt werden wird. Wir können zentrale Meister schlagen, aber wir verweisen sie in die demokratischen Reihen hinein. (Beifall und Hissen.)

Auer kommt auf seinen gestrigen Zwischenruf über das Brieflesen zurück. Er habe die Gewohnheit, bei Streiffragen, wenn der Briefwechsel einen gewissen Grad erreicht hat, die Briefe zurückzugeben und eine mündliche Ansprache voranzutreiben. So sei es auch diesmal gewesen. Mit Bebel werde ich dann immer mündlich ganz gut fertig. Dann hat mich Bebel getadelt, daß ich nicht das Lob bürgerlicher Blätter zurückweise. Na, man wird so oft schlecht gemacht, soll man sich da nicht auch ein mal loben lassen? Weiterleit. Aber die Sache liegt doch anders. Man lobt mich zu bestimmten politischen Zwecken. Das ist Bebel selber, auch Vorkampfer gegenüber. Er wurde gegen den Revolutionären Liebknecht ausgespielt und Bebel hat niemals erklärt, er sei ebenso revolutionär wie er. Er wollte Herrn Naumann nicht das Vergnügen machen, sich aus der Hölle herauslocken zu lassen. Bezüglich Wehrings sei in der Presse behauptet worden, Wehring müßte wohl den Vorstand in der Hand haben, daß er ihn so deckt. Es sei nach dieser Richtung nichts zu vernehmen, es sei kein Wort davon wahr. Er wolle auch Wehrings Talente für die Partei dienstbar machen, aber er wolle nicht, daß Wehring eine leitende Stelle in der Partei einnehme. In der Sache selbst werde viel übertrieben. Die Fortsetzung, welche Gegenstände auszuarbeiten, ist eine solche Liebertreibung. Ich habe da ganz auf dem Standpunkt Bebel's und ich kann ihm auch bezeugen, daß er im Parlament immer tüchtig praktisch tätig gewesen ist. Auch Bebel will ja Konsequenzen ziehen, sie müssen aber groß genug sein. Wie groß sie sein müssen, das ist eben die Frage. Darüber haben wir uns schon oft gekümmert. Im Gegensatz zu Bebel bin ich der Meinung, daß niemals die Partei zum Inhalt einiger ist, als gerade jetzt. Ich hätte gedacht, es würde eine schöne Sitzung des Wahlorgans und des ständigen Ausschusses des Interimskomitees des Sozialkongresses werden. Es ist anders gekommen. Wir haben uns hier ordentlich bemüht. Ich muß sagen: Bebel ist der Hauptverursacher, er dem Sozialen Lou durch seine Entschlüsse und Kritik. Der Lou war es, daß man kann nach ein Zusammenhalten der Partei für möglich halten konnte. Ich verstehe die ganze Sache nicht. Ich frage mich, was ist denn dem guten Mann in den Wehring gefahren. Wehring hat uns und erzählt, daß wir eine Party aber die Weber gelassen ist, weiterleit. Das mag sehr leicht sein, aber wir können doch nicht dafür, daß Bebel eine so heftige Rede hat. (Große Heiterkeit.) Was ist denn eigentlich passiert. Bebel sagt, 12 Jahre lang habe er so viel heruntergeschickt, jetzt blasse die Bombe. Ich habe auch Vieles heruntergeschickt und dafür entschädigen wird die unerschrockenen Erfolge, die die Partei im Laufe der Zeit errungen hat. Je größer die Partei wird, desto mehr können Schritte vollzogen, die nicht haben ge fallen. Man hat so auf Versehen herumgehauen. Bebel nannte ihn den neuen Mann. Der Geburt und dem Gesicht nach konnte ja Ede ein Wehring sein. Große Heiterkeit. Inzwischen hat er aber nicht den geringsten Versuch zum Wehring. Er ist mein Auer herant und Kampf, er ist, mit dem ich Schulter an Schulter stehe. Auer er hat unerschrockene Reden er ist von einer Tapferkeit weiterleit, die immer dagegen geht. Ich habe Euch, wenn Herr Bebel Führer der Revolution ist, dann kommt ihr ruhig schlafen. (Heiterkeit.) Die Kapitalisten brauchen nicht zu bestehen und wachsen, denn wir haben einen Wahlkampf geführt, auf den wir stolz sein können, den wir in voller Gewandtheit geführt haben. Sozialbebel hat auch überall für Revolutionisten geschrieben. Es sollen sich Symptome bedenklicher Art in der Partei gezeigt haben, es soll die Gefahr bestehen, daß das Geschehen vom Innesen her abbrechen könnte. Ich möchte aber alle die es aufmerken: wer und was ist ein Revisionist. Ich habe noch keinen gesehen. Es ist möglich eine Vereinigung. Ich habe noch keinen gesehen. Es ist möglich eine

Vereinigung gar nicht zu reden, müssen wir feststellen, was ein Revisionist ist. Soweit ich den Begriff definieren kann, möchte ich sagen, man wirft den Revisionisten vor, daß sie den Klassenkampf verleugnen und daß sie eine Angleichung an die bürgerliche Linken suchen. Wenn das wahr wäre, so wäre das Parteiverrat. Ich werde zu den Revisionisten gerechnet, aber ich muß dagegen protestieren. Wer mir das nachsagt, verleumdet mich in elendester Weise. (Gähre ruft: Und was alle!) Ich halte das Klassenbewußtsein für die Basis unserer Bewegung, der alle Erfolge zu danken sind. Wer glaubt, daß ich einen anderen Standpunkt einnehme, der kennt mich nicht. An wen sollen wir uns denn angliedern? Ich meine, man könnte mal nach einem Jahre den Herrn Naumann fragen, wie ihm die Annäherung, die er jetzt vollzogen hat, bekommen ist. Ich glaube, wir würden ein absichtsvolles Beispiel erleben. (Weiterleit.) Ich frage, wer ist gemeint? Man muß doch Personen nennen. Mit allgemeinen Redensarten ist nichts getan. Eine Professionsliste ist aber noch nicht angefertigt. Nur in der Parteiblätter hat die Genossen Dr. David, Heine, Vollmar als ich für den „Kauschmitt“ hingestellt. Das Dortmunder Parteiblatt hat sich dagegen gewandt und gefragt, ob denn nicht auch Auer aus der Partei entfernt werden müßte. Ich muß sagen, es ist sehr fatal, wenn in der Presse solche Dinge distilliert werden. (Sehr richtig.) Man hat gesagt, es muß Farbe bestrahlt werden. Gewiß, aber haben wir denn nicht Farbe bestrahlt im letzten Wahlkampf. Haben wir etwa vertuscht und Komodie gespielt, als wir die Rechte aufrollen zum Kampf und zum Sieg? Wer das behauptet, der muß in dem Moment, wo er das behauptet, sich der Tragweite seiner Worte nicht voll bewusst gewesen sein. (Bravo.) Der Gedanke, die Parteiblätter habe Komodie gespielt, ist mir einfach unfaßbar. (Sehr gut.) Wenn Komodie gespielt ist, dann muß es doch Komödianten geben, dann laßt man doch, bei welcher Gelegenheit Komodie gespielt worden ist. Heraus mit der Sprache, aber nicht diese allgemeinen Behauptungen. Wir verlangen Namen und Tatumachen! (Bravo.)

(Wehring gibt es unter uns verschiedene Temperamente und Gesinnungen. Aber das ist auch das einzige. Wenn man aber wirklich glaubt, daß es unheimliche Reaktionen in der Partei gab, so muß ich doch denken, die die ganze Sache in Szene gesetzt haben, sagen, daß dies oder das denkbar angelegentlichste und unangelegentlichste Moment war, um mit solchen Anklagen zu kommen. Vor der Wahl hätte der Vorstand die beste Gelegenheit gehabt, diese unheimlichen Reaktionen zu veranlassen, auf ein Mandat zu verzichten. Ich habe wirklich nicht danach geguckt, wieder ein Mandat zu übernehmen. Und auch die Anklage, demnach die Mandate zu bekommen, hätte mich nicht zu der Annahme bestimmt. (Sehr gut.) Man hat uns ins Gericht geschleudert, wir hätten die Fühlung mit der Parteibasis verloren, was schließlich infolge unserer gebundenen Lebensstellung. Ich frage darüber nicht. Ich meine aber: Ist es nicht in der Tat eine Misachtung der Parteibasis, wenn man die Massen zuerst ungewarnt auf die Schanzen ruft, und ihnen dann nachher sagt: Da habt Ihr Euch aber vollständig vergriffen, der Kerl taugt nichts. (Sehr gut.) Ist das nicht ein Mandat an Helpe vor der Parteibasis? Ich, als Revisionist, als Gegner, oder wie man mich sonst nennt, würde das nie tun, ich brauche mich vor der Parteibasis nicht zu rechtfertigen, sondern ich würde mich vor der Parteibasis an das Tag des Parteivorstandes, in der Stadt der Intelligenz, im großen Saal mit tausenden von Stimmen Wehring bewährt werden. (Sehr gut.) Schon wenn Herr Naumann hat darauf hingewiesen, wie sich die Anschauungen im Laufe der Zeit ändern. Ich erinnere mich, daß zur Zeit der Einigung mit den Sozialdemokraten ich von Wehring, der in Hamburg im Gefängnis saß, einen 18 Seiten langen Brief erhielt, mit einem detaillierten Programm und der Bemerkung, daß, wenn dies Programm nicht

vollständig angenommen würde, er die Vereinigung nicht mitmache. Kell meinte, so gefährlich das nicht, Liebknecht war sehr für die Einigung, kam zu Stande und wenige Monate später gab es keine eifrigeren Befürworter der Einigung als Bebel. Das soll gewiß kein Vorwurf sein, aber es zeigt doch, daß eben jeder Mensch, auch Bebel, irren kann. Auch Wehring und Engels erhoben damals entschiedensten Einspruch, aber sie änderten nach kurzer Zeit ihre Ansicht. Und wir ein Beispiel aus neuerer Zeit. Was man von der Beteiligung an den preussischen Landtagswahlen benutzte, zeigt folgende Stelle aus einer Broschüre. „Es handelt sich bei dem jetzigen Streit um die vollständige Forderung der alten Taktik, die eine Veränderung des Wesens der Partei bedeuten würde, es handelt sich um die Beibehaltung oder Preisgabe des Klassenkampfes als Hauptpunktes, wie stehen wir vor der Entscheidung, ob wir eine sozialdemokratische Partei bleiben wollen oder den Ruf nach dem Klassenkampf überbrücken und der linken Flügel der bürgerliche Linken werden sollen.“ (Heiterkeit.) Das sind alle genau dieselben Schlagworte und wer hat die Broschüre geschrieben? Der alte Liebknecht im Auftrage der Genossen des V. Berliner Wahl-Vereins und denselben Genossen kämpften heute mit uns für die Beteiligung an den preussischen Landtagswahlen! Er sehen daraus, wozu man mit derartigen Propagendagen kommt, die vom Wahn der Zeit über den Hausengeworfen werden, weil sie eben im inneren Wesen der Dinge nicht begründet sind. (Sehr richtig.) Ich frage, indem ich den Vorkampfer, daß der Klassenkampf für mich nicht mehr maßgebend sei und ich die Partei an die bürgerliche Linken vertragen wolle, nochmals auf das entschiedenste als elendeste Verleumdung zurückweise. (Beifall.) Anfolge des Zwischenrufes Fischer's-Berlin in Bezug auf die Haltung der Berliner Delegierten gegen Auer entließ nunmehr eine lange erregte Geschäftsordnungsdebatte. Fischer behauptet, daß Adolf Hoffmann nicht bloß in Berlin, sondern auch hier gegen die Wiederwahl Auer's Stimmung gemacht hat, was von Hoffmann und anderen Delegierten, auch Stadhagen, lebhaft bestritten wird. Fischer und Stadhagen machen sich mehrfach gegenseitig den Vorwurf der Unwahrheit. Auch Singer und Bebel greifen in den Streit ein und erklären, daß sie nie daran gedacht hätten, gegen Auer's Vermählung irgend welche Stimmung zu machen. Auer selbst bittet schließlich, doch die Debatte abbrechen. Sie sei für ihn nicht länger zu ertragen. Es wird eine Erklärung Wehring's verlesen, in der dieser die auf einer Karte an Harden gemachte Bemerkung gegen Schoenlant aufklärt und in der behauptet wird, daß Schoenlant selbst ihm die Karte verglichen habe. Als die Bemerkung erledigt sei, sei darüber noch nicht Veranlassung der „Zukunft“, sondern abgehendes Sozialdemokrat gewesen, demgegenüber er sich die Äußerung erlauben zu können glaube.

Singer gibt dem Parteitag Kenntnis, daß ihm mitgeteilt worden, es seien im Saal unter den Zuhörern Geheimpolitisten, namentlich aus Leipzig anwesend. Er warnt die Parteigenossen davor, unvorsichtig in Privatgesprächen zu sein, damit nicht etwa solche Privatgespräche als Handhaben zur politischen Staatsaktion benutzt werden könnten.

Um 1/29 Uhr wird hierauf die Sitzung abgebrochen.

Versammlungen und Vereine.
Gunsrau. Sozialdemokratische Partei-Versammlung Montag, den 21. September, Abends 8 Uhr, im Kronen-saal. Tagesordnung: 1. Berichterstattung vom Dresdener Parteitag; 2. Verschiedenes. Referent: Genosse Hermann Stolpe aus Gräbber.
Der Vertrauensmann.



Für unser neues Warenhaus
Nicolai-Strasse 16/17
haben wir den
Eröffnungs-Tag
für heute **Sonnabend, 19. September**
Nachmittag 5 Uhr
festgesetzt.
Warenhaus Carl Pantiel.

Stadt-Theater.

Sonnabend:
„Der Postillon v. Loulmeau“.
Sonntag:
„Der Freischütz“.

Pöbe-Theater.

Sonnabend:
„Der blinde Passagier“.
Sonntag:
„Der blinde Passagier“.

Thalia-Theater.

Sonntag 7 1/2 Uhr:
„Der Vogelkämpfer“.

Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.

Sonnabend, Gruppe B, 2. Vorstell.
„Die Habsburger“.

Dominikaner.

Sonntag:
Gastspiel
des
Berliner
Lück-Ensemble.

Abf. 5 Uhr. Entree 20 Pf.
Vormittag von 11-1 Uhr:
Gr. Matinée
ohne Surree.

Zeltgarten

Zw. H. Krsinsik.
Grosse Gala-
Künstler-Vorstellung

Für Breslau vollständig
neues, erstklass. Programm.
Entree für Saal 25 Pf.
Reserviert 40 Pf. Seiten-
logen 60 Pf., Mittellogen
75 Pf., Freudenlog. 1 Mt.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Die Hölle.

Grösste Schenswürdigkeit
von Breslau ist im
Zeltgarten-Tunnel
neu eröffnet.
Täglich
Grosses Konzert.
Entree frei. Entree frei.
Anfang 7 Uhr.
Um 11 1/2 Uhr: Böllen-Musik.
Kommen, sehen u. staunen.

Konzert-Haus „flora“

Direkt. H. Krsinsik.
Vornehmstes
Konzert-Etablissement
Breslaus.

Vollständig neu renoviert.
Täglich
Frei-Konzert

des berühmten
Damen-Trompeter-Korps
„Westphalia“,
8 tüchtige, junge Damen,
4 Herren. 1441

Zum 1. Mal in Breslau.
Vorm. von 11-1 1/2 Uhr.
Abends 7 Uhr.

Gehr. Josa, Bettstelle mit
Matratze, Tisch, Sof. bill. u. perf.
Vineenzstrasse 24, pt. 1470

Gebrauchte Möbel,
ganze Wohnungs-Einrichtg.,
Sofelbank, Kinderwagen,
kauft zu hohen Preisen 1445
Wahler, Gartenstr. 36.
Bestellungen auch brieflich.

Gebrauchte billige Möbel,
ganze Wohnungs-Einrichtungen
zu 30, 40, 50 bis 100 Mk.
auch jedes Stück einzeln zu ver-
kaufen. Weber, Friedrichstr. 61.
Die Möbel sind sehr sauberst.
1446

Winterhüte

elegant, billigst
Carlsplatz 2, I.
1425

G. Watke

inh.: Fritz Gellern
Rohtabak-Handlung
Breslau, Freiburgerstr. 7.

Arbeiter-Radfahrer-Verein Breslau.

Sonntag, den 20. September:
Nachmittags-Ausflug nach
Schossnitz und Sachwitz zum
Stiftungsfest des Arbeiter-Rad-
fahrer-Vereins.

Treffpunkt: Friedrich- und
Gräbischenerstrassen-Ecke, Abfahrt
11 1/2 Uhr. Die Sportgeossen
Breslaus sind besond. eingeladen.

NB. Mittwoch Ausgabe des
Programms zum Stiftungsfest
für den 7. November.
1457 J. U.: Der Vorstand.

**Zurückgekehrt:
Dr. H. Herz.**

1 Amorette-Orgel, neu, spott-
billig zu verkaufen. Gräbischener-
strasse 44 III, bei Pohl. 1462

Damen-Filzhüte

billig direkt in der Fabrik
Neue Graupenstraße 11. Hof,
Freund & Krebs.
Filzhüte werden modernisiert.

Zähne, Plomben

Schmerzlose Behandlung
bei Zahneinlage 10%
Arth. Kaiser
Albrechtsstrasse 43 I.
Zahnziehen 8-9 unentgeltlich.
Inbem. St.-Preis. 1467

**Unterhosen, Hemden,
Schürzen, Hosenträger,
Korsetts, Handschuhe**

und alle anderen Sachen
spottbillig 1061
im Ausverkauf
24 Kurze Gasse 24.

Robert Schuppe

Hutmachermeister, Nicolaistr. 34

Korsetts

die bei grösster Bequemlichkeit
schönste Figur verleihen,
kauft man am billigsten bei
D. Vertun,
Kaufstrasse Nr. 55.

Überzeugen

Sie sich, wie viel Geld b. Einkauf
direkt in der Fabrik erspart wird.
Schöne Herrenanzüge 10% bill.
Schöne Herrenanzüge 3 -
Eleg. Anz. Arbeiter u. Mas 18 -
Anzugfabrik. Wallstr. 17a. II.
Auch Sonntag v. 11-2 Uhr. 1226

Atelier Schwalbert,

Summerei 26,
am Christophori-Platz.
Billigste Preise. Gute Ausführung. 12 Bildbilder v. 1,80 Mt. an.

Langenbielaner Leinwand-Haus.

Inlets, Tücher, Gardinen, Wachsteinwand
auf Tische, Arbeiterhosen und Hemden, wascheit,
klare Blousen, flanelle, Barbeute etc., zu Fabrikpreisen
G. Völkel, Friedrich-Wilh.-Str. 51.
255

Moritz Schensowsky

Kupferschmiedestr. 63, Ecke kleine Fleischbänke.
Arbeitssachen
Hamburger Lederhosen, Lederjackets, Maurer- und
Maschinen-Blusen u. Hemden, sow. sämtliche Arbeits-
sachen auch nach Mass, in nur bester Ausführung.
Lager fertiger Wäsche für Männer, Frauen u. Kinder.
1327 Preise billigst.



**Besonders billiges Angebot
für
Schuhwaren.**



Nur so lange Vorrat.

Damen-Zugstiefel.	sehr haltbar 3,90,	2,90	Herren-Leder-Zugstiefel, extra stark	3,90
Damen-Schnürschuhe		2,90	Herren-Leder-Halbschuhe	2,90
Damen-Lastingsohne mit Ledersohle u. Abs., in allen Grössen	1,30	3,90	Herren-Leder-Zugstiefel, glatt, sehr haltbar	4,90
Damen-Knopf- u. Schnürstiefel	4,75	3,90	Kinder-Knopf- und Schnürstiefel	1,30
Damen-Spangenschuhe, elegant, in allen Grössen	2,50	2,50	Plüsch-Pantoffeln (warm) Ledersohle und Fleck	0,76

Ausserdem stellen wir einen Posten Mälihen-Knopf- und Schnürstiefel zu **fabelfast billigen Preisen** in allen Grössen zum Verkauf.

Trotz der billigen, streng festen, auf jeder Sohle aufgestempelten Preise, zahlen wir auf sämtliche rote und braune Schuhwaren **10% in Bar an der Kasse zurück.**

Schuhwarenhaus Max Tack
Nur Reuschestrasse 16/17, Ecke Neue Weltgasse.
Vom Ringe aus rechte Seite.

**Zentralverband
der Maurer Deutschlands.**

Sonnabend, den 26. September
veranstaltet der Zweigverein Breslau
im Gewerkschaftshause
sein
XII. Stiftungsfest

XII. Stiftungsfest

bestehend in
Konzert, humoristischen, gesanglichen Vorträgen,
Kraftturnen, Festrede, lebenden Bildern und
grossen Frei-Tanz
(nebst Präsent-Polonaise.)
Eintritt Herr mit Dame 60 Pfg. Anfang des Festes 7 1/2 Uhr.
Einzelne Dame 30 Pfg. Ende - früh.
Um recht zahlreiche Beteiligung ersucht
1460 Die Lokalverwaltung.
Gäste sind herzlich willkommen.

Familien-Restaurant zum „Franziskaner“

Trebnitzer Chaussee 20, Ecke Einbaumstrasse.
Jeden Sonnabend: Eisbein mit musikalischer Unterhaltung,
sowie jeden Sonntag: Grosse Familien-Unterhaltung mit
musikalisch-humoristischen Vorträgen - Der Fidele singt selber.
Um zahlreichen Zuspruch bittet Der Franziskaner.
Das Lokal ist Rücken frei! 1471

Meier's Restauration „Zum grünen Wäldchen“

Am Wäldchen No. 24 1431
empfiehlt seine angenehmen Lokalitäten nebst Billard.
Vereinszimmer mit Piano noch einige Tage in der Woche zu
vergeben. Für gute Speisen und Getränke ist bestens ge-
sorgt. Volkswacht liegt aus. Hochachtungsvoll D. O.

Alfred Wittner, Holzhandlung,

Elbingstr. 24, an der 11 000 Jungfrauenkirche.
Grosses Lager in Kiefer-, Fichten- und Erlenbrettern
zu billigsten Preisen. - Telephon 8940. 1325

Ueberzeugung macht wahr!

Wer billig und wirklich gute Zigarren rauchen will,
prima Qualität, nur eigene Fabrikate von 8 Stück 10 Pfg. auf-
wärts, taufe seinen Bedarf nur
1416
Matthiasstrasse 183 und Underffenstrasse 1,
bei Drabner.

Auf der höchsten Stufe

Auf Kredit!

steht unstrittig
das leistungsfähigste,
beliebteste u. kulanteste
**Möbel- u. Waren-
Kredit-Haus**
M. Grad Nachf.
Nur Albrechtsstr. 3, I. Et.

Grösste Auswahl in:
Möbel, Polsterwaren
Betten, Kinderwagen
Garderobe für Herren
Damen und Kinder
Kleinste Anzahlung und Abzahlung.

Sieben erschienen

mein neuer, sehr elegant ausgeführter Waren-Katalog für die beginnende Herbst- und Winter-Season in einer Auflage von
über 100 000 Exemplaren

in einem Umfange von 64 äußerst reichhaltig illustrierten Seiten. Derselbe enthält die schönsten und elegantesten Saison-Neuheiten aller Moden in Herren-, Junglings- und Knaben-Garderobe, ferner Formen aller Arten für Dinner und Kaiser, Jagd- und Reit-Garderobe, Uniformen für Fortbewand, Reiter und Salare für die hochwürdige Geistlichkeit, Autos für die Herren Staatsanwälte, Richter etc. Schpelze, Reispelze, Hohenfellpelze, Pelzjoppen, Pelzmäntel und -Kragen, Pelzvorleger usw., Aufschmelze und Pelzgarnituren, Pelzplaisirs, Wagen- und Schlittendecken usw. Lederbekleidung für Automobilfahrer etc. etc.
Jedem Kataloge ist eine sehr leicht verständliche Anleitung zum Selbstmaß-nehmen beigelegt.
Die Zusendung des Kataloges erfolgt kostenlos und franko.

S. Guttentag, Breslau,

Verwandgeschäft eleganter Garderobe für Herren,
junge Herren und Knaben,
Gyblauerstrasse 76/77, I. und II. Et., Eingang nur
Altstädterstrasse 5.

Warenhaus Messow & Waldschmidt.

Das dritte Propaganda-Angebot

Nur soweit die Vorräte reichen.

Montag, den 21. September
Dienstag, den 22. September
Mittwoch, den 23. September

1 Posten
Echte Sammete, schwarz u. couleur **68** Pf.
durchweg Mtr.

1 Posten
Reinseidene Taffetstreifen für Blusen **1.25**
Wert bis 2.50, durchweg Mtr.

1 Posten
weisse Damast-Handtücher **34** Pf.
48x110 cm gross jetzt Stück

Grosse Posten
Blusen-Stoffe, Streifen-, Bomben- und **73** Pf.
Fantasie-Muster, Meter 1.25, 98 und

1 Posten
weisse Damast-Tischtücher, **95** Pf.
110x180 cm gross jetzt Stück

1 Posten grane
Küchenhandtücher **12** Pf.
jetzt Stück

1 Posten
Rolltücher gestreift **38** Pf.
90x120 gross Stück

1 Posten
weisse Servietten **15** Pf.
Stück

1 Posten
Staubtücher 54x34 **19** Pf.
mit Inschrift Stück

10000 Meter
Kostüm-Cheviots, alle Farben **69** Pf.
bis 120 cm breit, Wert bis 2.50, jetzt Meter 1.35, 98 und

6840 Meter
engl. Kostümstoffe, Homespunne, Zibelines, Wellines, **75**
Satin, Tuche, Nappengewebe, Wert bis 3.00 jetzt Mtr. 1.75, 1.35, 98 u.

1 Posten
leinene Abenddecken **1.58**
in altdeutschen Stylmustern, jetzt Stück

Grosse Posten
Velours und Sammetflanelle **29** Pf.
für Blusen u. Morgenröcke, Mtr. 58, 45, 38 u.

Grosse Posten
federdichte Julets **38** Pf.
glattrot und gestreift, Meter 68, 45 und

1 Posten
Läuferstoffe **12** Pf.
Meter

1 Posten
Fell-Vorlagen **98** Pf.
Stück

1 Posten
Woll. Tischdecken **3.45**
mit eleganter Blumenbordüre, Wert bis 6.50 Mk., jetzt

1 Posten
Tüll-Gardinen **1.68**
abgepasst, weiss und crème jetzt Fenster

Der Gipfel der Billigkeit. 1 Posten
Damen-Unterröcke, aus schwarzem Eiderdaneil **1.48**
mit Volant und Bogen, anstatt 2.50, jetzt Stück

Unerreicht billig. 1 Posten
Wirtschaftsschürzen, mit Latz und Trägern **48** Pf.
zum Aussuchen, Stück

1 Posten schwer gestricke
Unterbekleider für Herren **75** Pf.
früher bis 1.50, jetzt Paar

1 Posten
Trikot-Unteranzüge **38** Pf.
mit kleinen Webfehlern in verschiedenen Grössen, durchweg Paar 58 und

3 Posten
seidene Herren-Krawatten **14** Pf.
Diplomat- und Regattes, Wert bis 75 Pf., jetzt durchweg St. 25, 18 u.

1 Posten
Kostümröcke **2.65**
aus glatterrauem Zibelin mit seidennartigen Glanz, jetzt

1 Posten
Kostümröcke **2.95**
aus engl. Noppenstoffen mit Volant und Tischkante, jetzt

1 Posten
Kinderkleidchen **36** Pf.
Hängerform aus gemust. Velourstoffen, durchweg Stück

1 Posten
Oberhemdblusen **1.18**
für Damen aus Uebergangsflanell, Stück

1 Posten
Herbst-Capes **8.75**
für Frauen a. Zibeline, extra lang, chic garniert, anst. 13.50 jetzt

1 Posten
Herren-Hüte **1.75**
eine Panama-Form, schwarz und farbig, Stück

1 Posten
Herren-Bekleider **2.65**
aus gestreiften Buckattinstoffen, zum Aussuchen, Paar

1 Posten
Herren-Anzüge **14.50**
aus engl. gostr. Fantasiestoffen, jetzt

1 Posten
Kohlenlädel, sonst 25, jetzt Stück **18** Pf.
1 Posten
emall. Kehrschaukeln, sonst 32, jetzt Stück **17** Pf.
1 Posten
Korkenzieher, sonst 12, jetzt Stück **5** Pf.

1 Posten
Norinstahl-Esslädel, sonst 12, jetzt Stück **4** Pf.
1 Posten
Pfeffermühlen, sonst 38, jetzt Stück **22** Pf.
1 Posten
Musknacker, sonst 35, jetzt Stück **18** Pf.

1 Posten
Frisiertücher, sonst 12, jetzt Stück **7** Pf.
1 Posten
Portemonnaies, sonst 38, jetzt Stück **19** Pf.
1 Posten
Romane, sonst bis 48, jetzt Stück **14** Pf.

ca. 3000 Stück
fertige Rockbunde **8** Pf.
durchweg Stück

ca. 25000 Meter
bunte Spitzen **14** Pf.
jetzt 10 Meter

ca. 4000 Stück
Gürtelschlösser **7** Pf.
zum Aussuchen, Stück

ca. 2000 Stück
Gummibandenden **6** Pf.
für 1 Paar Strumpfbänder, Stück

ca. 5000 Meter
Schürzenbesätze **8** Pf.
zum Aussuchen 10 Meter

ca. 500 Stück
Lampenputzfaschen **29** Pf.
vorgezeichnet Stück

ca. 500 Stück
Topflappentaschen **16** Pf.
vorgezeichnet Stück

ca. 900 Stück
Waschtischgarnituren **14** Pf.
vorgezeichnet Stück

1 Posten Herren-Zugstiefel, Wickskalb jetzt Paar **6.75**
1 Posten Damen-Knopf- u. Schnürstiefel, Cromid Paar **5.50**
1 Posten Damen-Knopf- u. Schnürstiefel, Boxcall Paar **7.50**

1 Posten Damen-Filz-Hausschuhe mit starker Filzsohle. Paar **1.35**
1 Posten Damen-Steppschuhe mit Ledersohle und Absatz. Paar **1.48**
1 Posten Kinder- u. Mädchen-Juteschuhe, durchweg Paar **38** Pf.